

Deutscher Bundestag
Enquete-Kommission
Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität

Kommissionsmaterialie
M-17(26)10

22. November 2011

Berlin, 31.10.2011

Kurzexpertise

Anforderungen an einen ganzheitlichen Wohlstands- bzw. Fortschrittsindikator oder einen Indikatorensatz im Hinblick auf seine mediale Kommunizierbarkeit

Autorin: Tatjana Brode

im Auftrag der Enquete-Kommission
„Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“ / Projektgruppe 2

Bis zu seinem Tod im September 2011 hat Dr. Robin Meyer-Lucht an der Expertise mitgewirkt.

Tatjana Brode

Inhaltsverzeichnis

1	Aufgabenstellung	3
2	Überblick über die Ergebnisse	3
3	Methodisches Vorgehen	5
4	Definition der Zielkategorie „Mediale Kommunizierbarkeit“	6
5	Evaluation der medialen Kommunizierbarkeit der Indikatorenmodelle	8
5.1	<i>Der Nationale Wohlfahrtsindex</i>	8
5.2	<i>Das Wohlstandsquartett</i>	10
5.3	<i>Das Indikatorenbündel „Wirtschaftsleistung, Lebensqualität und Nachhaltigkeit“</i>	12
6	Faktoren der medialen Kommunizierbarkeit	15
6.1	<i>Nachvollziehbarkeit</i>	15
6.2	<i>Potenzial zur prägnanten Darstellung</i>	16
6.3	<i>Thematische Aussagekraft</i>	17
6.4	<i>Anforderungen an einen Wohlstandsindikator/-indikatorensatz</i>	18
6.4.1	<i>Vergleichbarkeit</i>	18
6.4.2	<i>Glaubwürdiger Absender</i>	18
6.4.3	<i>Regelmäßige Veröffentlichung</i>	19
6.4.4	<i>Persönliche Betroffenheit</i>	19
6.4.5	<i>Anbindung an die politische Agenda</i>	20
7	Flankierende Maßnahmen bei der Veröffentlichung	20
8	Ausblick: Wohlstandsindikatoren als Kommunikationsereignis	22

Anhang

	Tabellen und Diagramme.....	24
	Literatur	28
	Informationsblatt: Drei Indikatorenmodelle zur Erhebung der Wohlstandsentwicklung.....	29

1 Aufgabenstellung

Die Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ des Deutschen Bundestages befasst sich mit verschiedenen Indikatorenmodellen zur Wohlstandsmessung einer Gesellschaft. Bislang wird häufig das Bruttoinlandsprodukt (BIP) herangezogen, wenn es um die Beurteilung von Wirtschaft und Wohlstand geht. Die Enquete-Kommission prüft, welche anderen oder zusätzlichen Indikatorenmodelle dafür geeignet sind.

Ein Kriterium zur Evaluation verschiedener Indikatorensets ist ihre mediale Vermittelbarkeit. Diese ist das Thema der vorliegenden Kurzexpertise, die im Sommer 2011 von Dr. Robin Meyer-Lucht und Tatjana Brode im Auftrag der Enquete-Kommission erarbeitet wurde. Dafür sind sieben Journalisten führender Medien in qualitativen Interviews befragt worden. Im Kern ging es um die Eigenschaften eines Wohlstandsindikatorenmodells hinsichtlich des Umfangs und der Aufbereitung der bereitgestellten Information, um eine hohe mediale Kommunizierbarkeit zu erreichen.

Im Vorfeld der Analyse wurde ein Zielkonflikt zwischen wissenschaftlichen und medialen Anforderungen an einen Wohlstandsindikator oder einen Wohlstandsindikatorensatz vermutet: Für die mediale Darstellbarkeit sind besonders einfache und prägnante Aussagen erforderlich, wohingegen aus wissenschaftlicher Sicht bei der Aggregation der Ergebnisse Probleme der Gewichtung und normative Verzerrungen entstehen können.

Im Zuge der Kurzexpertise sollten drei Indikatoren bzw. Indikatorensätze mit Hilfe eines gemeinsam mit Journalisten entwickelten Referenzrahmens diskutiert werden. Dabei handelte es sich um den „Nationalen Wohlfahrtsindex“, das „Wohlstandsquartett“ sowie das Indikatorenbündel „Wirtschaftsleistung, Lebensqualität und Nachhaltigkeit“¹.

Zentrale Fragestellungen:

- Wie schätzen die befragten Journalisten die mediale Kommunizierbarkeit der drei Indikatorenmodelle ein?
- Über welchen Umfang und welche Aufbereitung sollte ein Indikatorenmodell aus Sicht der befragten Journalisten verfügen, um im Spannungsfeld zwischen breiter aufgestellten und stärker aggregierten Ansätzen eine hohe mediale Kommunizierbarkeit zu erreichen? Welche Schlussfolgerungen sind daraus für die Entwicklung eines Indikatorenmodells zu ziehen?

2 Überblick über die Ergebnisse

Das Spannungsfeld zwischen breiter aufgestellten und stärker aggregierten Wohlstandsindikatoren/-indikatorensätzen hat sich in den qualitativen Interviews mit sieben Politik- und Wirtschaftsjournalisten bestätigt. Auch wenn unterschiedliche Medien verschiedene Anforderungen an eine inhaltliche Verdichtung haben, zeigte sich, dass eine klare Botschaft und eindeutige Trends für die journalistische Vermittlung von Vorteil sind.

Dies spricht aus der Sicht der medialen Kommunizierbarkeit für die prägnante Grundaussage eines stark aggregierten Modells. Bei einem Indikatorensatz aus mehreren Einzelwerten würden in der ersten Ebene ein bis zwei aussagekräftige Werte ausgewählt. In diesem Fall tritt jedoch die Idee eines Gesamtmodells zur Beschreibung von Wohlstand und Fortschritt zugunsten von Einzelaussagen in den Hintergrund.

¹ Eine Kurzbeschreibung der drei Modelle, die auch für die Befragung verwendet wurde, findet sich im Anhang. Tatjana Brode | Stand: 31.10.2011 | Im Auftrag der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“

In einem zweiten Schritt würden die Journalisten in beiden Fällen - in begrenztem Rahmen - weiterführende Informationen zum Modell geben und relevante Änderungen von Einzelwerten beschreiben. Dabei spielt die Komplexität der Modelle eine untergeordnete Rolle, wesentlich sind ein erkennbarer Fokus, die nachvollziehbare Annäherung an das Thema sowie Transparenz und Objektivität der Einzelwerte.

Der Nationale Wohlfahrtsindex mit einem aggregierten Zahlenwert wurde von den meisten der befragten Journalisten als am prägnantesten darstellbar eingestuft, gefolgt vom Wohlstandsquartett mit vier Einzelwerten. Das Indikatorenbündel, das 25 Faktoren in drei Säulen nebeneinander stellt, ist in seiner Gesamtheit offenbar am wenigsten gut journalistisch vermittelbar, auch wenn es hinsichtlich seiner Aussagekraft zum Thema Wohlstand in den Augen der Befragten den anderen Modellen nicht nachstand.

In den Interviews wurden die Politik- und Wirtschaftsjournalisten darüber hinaus gebeten, den Stellenwert weiterer Nachrichtenfaktoren für die mediale Kommunizierbarkeit von Wohlstandsindikatoren/-indikatorensätzen einzuschätzen. Daraus lassen sich folgende Schlussfolgerungen ziehen:

- Bei der medialen Kommunizierbarkeit sollte auf eine prägnante Aussage abgehoben werden. Zugleich ist ein Indikator/Indikatorensatz dann in hohem Maße medial kommunizierbar, wenn er sich relevant vom BIP unterscheidet und der Komplexität des Themas gerecht wird.
- Individuelle Betroffenheit, Diskurs/Polarisierung und Vergleiche, sowohl in zeitlicher als auch geografischer Dimension, steigern die Relevanz aus Sicht der medialen Kommunizierbarkeit zusätzlich.
- Eine transparente Informationspyramide und wissenschaftliche Nachvollziehbarkeit erhöhen als Absicherung gegen kritische Nachfragen die mediale Kommunizierbarkeit.
- Eine grafische Aufbereitung und das Angebot der individuellen Exploration im Netz fördern die mediale Kommunizierbarkeit ebenso wie ein prominenter Ansprechpartner, der für Zitate bereitsteht.
- Der Absender sollte möglichst „gewichtig“ sein, die Journalisten sahen Institutionen wie das Statistische Bundesamt oder die Regierung als geeignet an.
- Als Veröffentlichungsfrequenz eines Wohlstandsindikators/-indikatorensatzes wurde ein jährlicher oder halbjährlicher Rhythmus empfohlen.
- Die Aussagen des Indikators/Indikatorensatzes sollten eine erkennbare Bedeutung für die Rezipienten haben. Tendenziell waren die befragten Journalisten aus dem Wirtschaftsressort stärker an der Konzeption eines ergänzenden Wohlstandsmaßes interessiert, was auf die Präferenzen ihrer Rezipienten schließen lässt.
- Eine Rückkopplung der Wohlstandsdefinition an wirtschaftspolitische Strategien erhöht die Relevanz für die Bürger.

3 Methodisches Vorgehen

Im Zeitraum September/Oktober 2011 wurden sieben Leitfaden-Interviews zu den Einflussfaktoren der medialen Kommunizierbarkeit von Wohlstandsindikatoren mit Wirtschafts- und Politikjournalisten führender deutscher Medien geführt.²

Medium	Sparte	Standort	Ressort des Interviewpartners
BILD	Tageszeitung (Boulevard)	Berlin	Politik
Deutschlandradio	Radio	Köln, Berlin	Politik
Öffentlich-rechtliches Fernsehen	Fernsehsender (Vollprogramm)	Berlin	Politik, Wirtschaft
dpa	Nachrichtenagentur	Berlin	Wirtschaft
Frankfurter Allgemeine Zeitung	Tageszeitung (überregional)	Frankfurt am Main	Wirtschaft
Handelsblatt	Tageszeitung (mit Schwerpunkt Wirtschaft)	Düsseldorf	Wirtschaft
n-tv.de	Online-Angebot (des Nachrichtensenders)	Berlin, Köln	Wirtschaft

Zuvor war ein Raster möglicher Einflussfaktoren auf die mediale Kommunizierbarkeit von Wohlstandsindikatoren erstellt worden. Dieses wurde in einem Workshop am 24. August 2011 jungen Politik- und Wirtschaftsjournalisten vorgestellt und mit ihnen weiterentwickelt. Ziel des Workshops war, Vollständigkeit und Kohärenz der Thesen zu prüfen.

Auf dieser Basis wurde der Leitfaden für die qualitativen Interviews, die mit erfahrenen Fachjournalisten geführt wurden, entwickelt, um deren Einschätzungen strukturiert zu erheben. Dieser Fragebogen ging auf folgende Themenkomplexe – immer vor dem Hintergrund der medialen Vermittelbarkeit - ein:

Kriterien der journalistischen Vermittelbarkeit der Indikatorenmodelle

1. Journalistische Vermittelbarkeit allgemein
2. Einschätzung des Umfangs
3. Nachvollziehbarkeit/Klarheit des methodischen Ansatzes
4. Prägnanz der Indikatorenmodelle

Thematische Aussagekraft der Indikatorenmodelle

1. Aussagekraft/adäquate Annäherung an Thema Wohlstand

² Den befragten Journalisten wurde Anonymität zugesichert, daher sind sie nicht namentlich genannt. In der Kurzexpertise wird die Form „Journalist“ verwendet, auch wenn Journalistinnen und Journalisten beteiligt waren. Der Journalist des öffentlich-rechtlichen Fernsehsenders bat darum, den Sender nicht explizit zu nennen.
Tatjana Brode | Stand: 31.10.2011 | Im Auftrag der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“

2. Spezifischer Beitrag/Blickwinkel der Indikatorenmodelle
3. Potenzial, das BIP zu ergänzen oder zu ersetzen

Anforderungen an ein Indikatorenmodell

1. Spezifische Anforderungen des Mediums
2. Kriterien für ein gut vermittelbares Indikatorenmodell
3. Flankierende Maßnahmen zur Präsentation

Drei Indikatoren bzw. Indikatorensätze wurden in den etwa halbstündigen Einzelinterviews diskutiert. Die Ergebnisse münden in Empfehlungen, die insgesamt die mediale Kommunizierbarkeit eines Wohlfahrtsindikators bzw. Indikatorensatzes maximieren können.

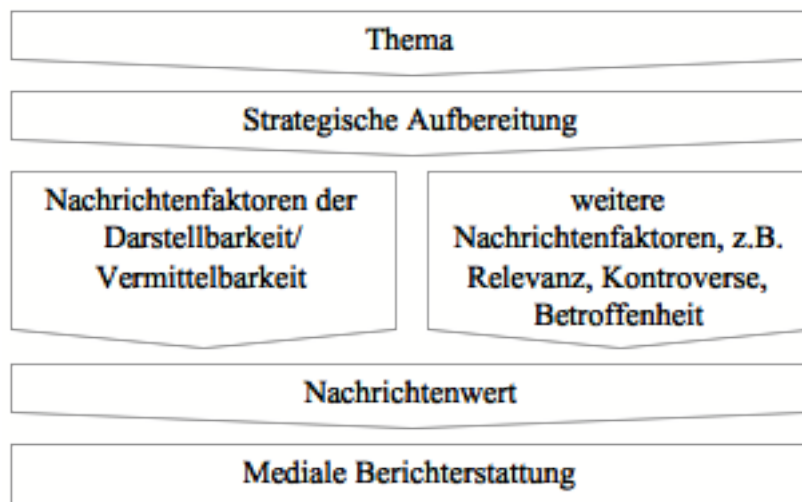
4 Definition der Zielkategorie „Mediale Kommunizierbarkeit“

Das Konstrukt der „medialen Kommunizierbarkeit“ beschreibt, inwieweit die Eigenschaften eines Themas den Kriterien des journalistischen Systems in Bezug auf eine Berichterstattung entsprechen. Aus einer hohen medialen Kommunizierbarkeit folgt, dass ein Thema in hohem Maße in die Muster der journalistischen Vermittlungstätigkeit passt und damit eine zentrale Voraussetzung für hohe mediale Aufmerksamkeit erfüllt.

Wissenschaftliche Ansätze der Kommunikationsforschung

In der Terminologie der Publizistik und Kommunikationswissenschaft ausgedrückt: Die „mediale Kommunizierbarkeit“ beschreibt die insbesondere auf die Nachrichtenfaktoren der Darstellbarkeit und der Vermittelbarkeit bezogenen Eigenschaften eines Themas (vgl. Fretwurst 2008: 113). Sie beschreibt ein strategisches Konstrukt, um einen möglichst hohen Nachrichtenwert zu erzielen.

Der angenommene Zusammenhang sieht folgendermaßen aus:



Die Nachrichtenfaktoren, die von der Wissenschaft immer wieder leicht unterschiedlich benannt werden, bilden den Apparat möglicher journalistischer Kriterien bei der Auswahl von Themen und Nachrichten und sind insofern wichtig auch in Bezug auf Eigenschaften eines Wohlstandsindikators oder Wohlstandsindikatorensatzes.

Politische Kommunikation findet in erster Linie medienvermittelt statt. Treten die Massenmedien als Intermediäre zwischen Sprecher und Publikum, verlaufen Themenbereitstellung und Herstellung von Öffentlichkeit über spezialisierte Vermittler, z.B.

Journalisten. Im Zusammenhang mit ihrer Entscheidung, welche Informationen für Nachrichten ausgewählt werden, stellt sich die Frage nach den dafür zugrunde liegenden Kriterien und Einflussfaktoren. Aus theoretischen wie empirischen Erkenntnissen der Kommunikationsforschung ergeben sich daraus erste Anhaltspunkte für eine erfolgreiche Kommunikation von Wohlstandsindikatoren.

Nachrichtenfaktoren hinsichtlich der Wohlstandsindikatoren/-indikatorensätze

Während die Gatekeeper-Forschung die Auswahlentscheidung auf individuelle Faktoren des Journalisten und strukturelle Gegebenheiten der Redaktion zurückführt, setzt die Nachrichtenwert-Theorie bei Merkmalen von Ereignissen selbst an. Diese werden mit Hilfe von Nachrichtenfaktoren beschrieben und Annahmen über ihr Zusammenwirken getroffen.

Nachrichtenfaktoren sind relevante Kriterien eines Ereignisses oder Themas, auf deren Grundlage Journalisten aus der Unmenge an Informationen entscheiden, welche zu einer Nachricht werden. Als eine Grundannahme gilt, je mehr Nachrichtenfaktoren auf ein Ereignis zutreffen, desto größer wird sein Nachrichtenwert und damit die Wahrscheinlichkeit für eine Berichterstattung.

Zur Struktur eines Themas liefert die Forschung Erkenntnisse, die einem umfassenden, in sich komplexen Wohlstandsindikator entgegenzukommen scheinen: Eine einfache Struktur eines Ereignisses führt nicht zwingend zu einer großen Beachtung in den Medien, oft produzieren vor allem vielschichtige Themen Schlagzeilen. Diese wiederum müssen eine prägnante Aussage haben, die Komplexität sollte sich also auf eine Kernbotschaft reduzieren lassen.

Für die Evaluation der drei Wohlstandsindikatorenmodelle wurden die Faktoren Umfang, Nachvollziehbarkeit des methodischen Ansatzes sowie die angemessene Annäherung an das Thema aus der Sicht von Journalisten überprüft. Darüber hinaus wurden diese um eine Einschätzung der journalistischen Vermittelbarkeit allgemein und der des Potenzials der Indikatoren zur prägnanten Zusammenfassung befragt.

Weitere Einflussfaktoren sind Zeitpunkt und Dauer der Kommunikation eines Wohlstandsindikators/-indikatorensatzes: Frequenz und Kontinuität der Thematisierung sollten mit dem Takt der Medien übereinstimmen. Hieraus ergeben sich Fragen zum Rhythmus der Veröffentlichung des Indikators und zur Intensität des Themenmanagements, auch diese wurden den Journalisten vorgelegt.

Als ein besonderes inhaltliches Ereignismerkmal wird im Katalog der Nachrichtenfaktoren immer wieder der Bezug zu Elite-Nationen und -Personen betont. Sollten sich Anknüpfungspunkte eines deutschen Wohlstandsindikators an ähnliche Konzepte anderer westlicher Industrieländer oder etablierter Experten finden lassen, so würde dies die Wahrscheinlichkeit für eine Berichterstattung erhöhen. Eine Personalisierung, d.h. Verknüpfung des Themas mit konkret identifizierbaren Personen, trägt ebenfalls dazu bei. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage nach dem Absender.

Daran anknüpfend erweisen sich für eine Kommunikation, aber auch bereits für die inhaltliche Gestaltung eines Wohlstandsindikators/-indikatorensatzes, die Faktoren Betroffenheit und Relevanz für die Rezipienten als zentral. Ein Wohlstandsmaß sollte neben einer abstrakten allgemeinen Botschaft die Tragweite und Konsequenzen für verschiedene Bereiche der Gesellschaft abbilden und insofern hinreichend differenziert Entwicklungen darstellen.

Mit Blick auf eine zukünftige Kommunikation verweist die Forschung auf den Schwellenfaktor: Ist eine gewisse Aufmerksamkeitsschwelle erst einmal überschritten, werden spätere Ereignisse zum gleichen Thema ebenfalls berichtet, auch wenn der Nachrichtenwert absinkt.

5 Evaluation der medialen Kommunizierbarkeit der Indikatorenmodelle

5.1 Der Nationale Wohlfahrtsindex

Der Nationale Wohlfahrtsindex liegt in der Bewertung der medialen Kommunizierbarkeit der drei Indikatorenmodelle bei den befragten Journalisten an erster Stelle. Zum einen – und dies erwartbar – da die 21 Einzelfaktoren auf einen aggregierten monetären Wert verdichtet werden. „Eine Zahl - das ist zunächst gut vermittelbar“, sagte beispielsweise der Journalist der BILD. Mit einer einzelnen Zahl ließen sich Trends zeigen, könnten klare Plus-Minus-Vergleiche im zeitlichen Verlauf aufgezeigt werden.

Kompakter Überblick als aggregierter Wert, jedoch Fragen zu Vollständigkeit und Objektivität der Einzelfaktoren

Zum anderen trug zur vergleichsweise positiven Einschätzung der medialen Vermittelbarkeit bei, dass die 21 Einzelwerte als am ehesten nachvollziehbar und objektiv eingestuft wurden, insbesondere von Wirtschaftsjournalisten. „Ich kann einzelne Werte gut nachvollziehen, ob die Auflistung vollständig ist, kann ich nicht beurteilen“, gab der Wirtschaftsjournalist der FAZ an. „Die Auswahl ist nachvollziehbar, aber die Messbarkeit ist schwierig. Den Ansatz finde ich richtig, dass man positive und negative externe Effekte einbezieht“, so der Journalist vom Handelsblatt. „Insgesamt ein objektiver Blick“, bewertete der dpa-Journalist dieses Modell, auch wenn beispielsweise der soziale Zusammenhalt als Themenkomplex fehle.

Dies kritisierte auch der BILD-Journalist: „Das Modell ist inhaltlich zu eng gefasst, es geht vor allem um Arbeit und Umwelt und nur am Rand um das soziale Umfeld.“ Die meisten Befragten äußerten, bei diesem Indikatorenset wie bei den anderen auch, Zweifel, ob alle relevanten Faktoren enthalten seien und ob genau diese Werte zu Beschreibung des Wohlstands herangezogen werden sollten.

Tendenziell hinterfragten die Journalisten mit dem Schwerpunkt Politik die Nachvollziehbarkeit und Neutralität der Einzelwerte stärker. „Die Werte sind wachsw weich und lassen sich dadurch auch schwerer vermitteln“, urteilte der Journalist der BILD. „Hinzu kommt, dass solche Berechnungen oft interessengeleitet gemacht werden, mit einem bestimmten Fokus“, sagte der Kollege vom öffentlich-rechtlichen Fernsehens. Einige Werte wären schwer zu erklären und damit auch schwer zu vermitteln - hierfür waren die Schäden durch Lärm ein mehrfach genanntes Beispiel. Das Modell enthalte „Werte, die nicht klassisch quantifizierbar sind. (...) Ich halte das für wissenschaftlich schwierig, die Werte objektiv zu berechnen“, fand der Vertreter des Deutschlandradios. „Beispielsweise die Schäden durch CO₂-Emission - die scheinen schwierig international berechenbar.“

Mit 21 Einzelwerten relativ komplex, diese teilweise erklärungsbedürftig

Im Fazit wurde der Wohlfahrtsindex als nicht selbsterklärend eingeschätzt, vor allem nicht in der Phase seiner Einführung. Im tagesaktuellen Nachrichtengeschäft sei er gut bis befriedigend vermittelbar. Viele Einzelwerte seien erklärungsbedürftig. „Der eine aggregierte Wert beruht auf 21 Einzelwerten, und diese sind nicht leicht zu vermitteln, jedenfalls nicht in

zwei Zeilen“, erklärte der FAZ-Journalist. Die schiere Veränderung des aggregierten Wertes zu kommunizieren würde ein unscharfes Bild ergeben, da sich die Faktoren aufgrund der Berechnung ausgleichen und es zu Verzerrungen kommen könnte.

Der Öffentlichkeit könnte man den Index in unterschiedlichen Komplexitätsstufen zugänglich machen. „Die Komplexität könnte man durch die Betonung eines Zuwachses oder einer Verringerung insgesamt reduzieren sowie dadurch, dass man markante Werte herausgreift“, schlug der Journalist des öffentlich-rechtlichen Fernsehsenders vor. Ähnlich argumentierte der Handelsblatt-Kollege: „Es kostet einige Mühe, die Einzelwerte zu erklären, aber ich denke, die würden sich die Medien dann machen.“

Verdichtung: Aufzeigen eines Gesamttrends im Wohlfahrtsindex, Einzelwerte erst in zweiter Ebene

Daher würden die Journalisten in einer (für die Befragung fiktiven) Headline den Trend in der Entwicklung des Wohlfahrtsindex nennen, beispielsweise:

Wohlfahrtsindex fällt zum dritten Mal in Folge (dpa),
Wohlfahrtsindex geht etwas rauf oder runter (BILD),
Deutschland geht es gut, der Wohlfahrtsindex ist gestiegen (öffentlich-rechtliches Fernsehen).

Die maximale Verdichtung einer fiktiven Meldung enthielt in allen Fällen den Titel des Indexmodells – allerdings, wie die Beispiele zeigen, nicht immer korrekt („Wohlfahrtsindex“) wiedergegeben. Die Bezeichnung wurde im Vergleich zu denen der beiden anderen Indikatorenmodelle als gut handhabbar eingestuft. Lediglich über die Griffbarkeit von „Wohlfahrt“ herrschte Uneinigkeit, „Wohlfahrt“ schien näher liegend. Erst in der nächsten Vertiefungsstufe würden die Journalisten einzelne Werte aus dem Modell herausgreifen, die besonders prägnant wären.

Wohlfahrtsindex hat Potenzial, das BIP zu ergänzen

Fünf der sieben befragten Journalisten (dpa, FAZ, öffentlich-rechtliches Fernsehen, Handelsblatt und n-tv.de) sahen gute Chancen, dass der Wohlfahrtsindex das BIP ergänzen könne – ersetzen jedoch nicht. „Das Potenzial, das BIP zu ergänzen, schätze ich recht hoch ein, eine Bedeutung wie die des Ifo-Index könnte erreicht werden“, so beispielsweise der dpa-Journalist. Der Kollege vom Handelsblatt: „Keines der drei Modelle ersetzt das BIP. Am ehesten würde der Wohlfahrtsindex das BIP ergänzen.“

Zwei Medienvertreter (BILD, Deutschlandradio) sahen diese Option nicht. Der Journalist der BILD: „Zu viele Werte sind unklar bzw. nicht plausibel.“ Der Journalist vom Deutschlandradio sagte: „Ich sehe dieses Potenzial eher nicht, ich empfinde alle Modelle als l'art pour l'art.“ Er war von allen befragten Journalisten derjenige, der der Entwicklung eines ganzheitlichen Wohlstands- bzw. Fortschrittsindikators/-indikatorensatzes am skeptischsten gegenüber stand. Bei allen drei Modellen handele es sich um einen „typisch deutschen wissenschaftlichen Ansatz, die Welt mit so vielen Faktoren wie möglich zu erklären, aber nach journalistischen Kriterien braucht keiner eine solche Zusammenstellung einzelner Werte.“

Einstufung des Nationalen Wohlfahrtsindex

Die Journalisten wurden im Zuge der Befragung gebeten, ihre Aussagen zusätzlich zu den verbalen Urteilen in einem Referenzrahmen aus Zahlenwerten (analog zu den Schulnoten,

1=sehr gut bis 6=ungenügend) zu verorten.³ Die Werte beruhen auf den Angaben der sieben befragten Journalisten und sind nicht repräsentativ. Ziel war lediglich eine verdichtende Einstufung des Gesagten zu den einzelnen Fragestellungen und eine Erhöhung der Lesbarkeit, grundsätzlich handelte es sich um qualitative Interviews.

Im direkten Vergleich fällt auf, dass die Wirtschaftsjournalisten (dpa, FAZ, Handelsblatt, n-tv.de) das Modell tendenziell positiver bewerteten als die Kollegen mit Schwerpunkt Politik. Die Ursache liegt offenbar darin, dass wirtschaftsaffine Journalisten mit den monetarisierten Einzelwerten mehr anfangen können als die Kollegen mit dem Schwerpunkt Politik, gerade auch in Hinblick auf die Vermittlung an die Rezipienten.

Der FAZ-Journalist begründete seine Einschätzung hinsichtlich des Umfangs (mangelhaft) so: „Die drei Modelle sind alle nicht leicht verständlich, es braucht Anlauf, sie zu erzählen. Viele Einzelheiten sind nötig, das wäre in keinem Fall eine kurze Meldung. Das Auseinanderdröseln macht es umständlich.“ Er bewertete alle drei Modelle in dieser Kategorie ähnlich.

	BILD	Deutschland-radio	öffentl.-rechtl. Fernsehen	dpa	FAZ	Handelsblatt	n-tv.de
Journalistische Vermittelbarkeit	4	5	3	1	3	3	2
Umfang	2	3	3	1	5	2	1
Prägnanz	2	4	2	1	3	2	1
Nachvollziehbarkeit	5	5	3	2	3	3	2
Aussagekraft	5	5	3	2	2	3	2

Tabelle 1: Verortung des Nationalen Wohlfahrtsindex (Skalierung: 1=sehr gut bis 6=ungenügend)⁴

5.2 Das Wohlstandsquartett

Die befragten Journalisten stuften das Indikatorenquartett hinsichtlich seiner medialen Vermittelbarkeit im Mittelfeld der drei Modelle zur Wohlstandsmessung ein.

Umfang mit vier Einzelwerten übersichtlich, aber nicht kompakt

Das Indikatorenquartett stellt vier Einzelwerte gleichberechtigt nebeneinander. „Vier Werte sind akzeptabel, aber dennoch zu viele, um sie alle einzeln wiederzugeben“, sagte der dpa-Journalist. „Hier gibt es zu wenige Indikatoren“, meinte der Journalist des Handelsblattes zum Umfang, je nach dahinterstehender Wohlstandsdefinition. Der Kollege vom öffentlich-rechtlichen Fernsehen bewertete positiv: „Es gibt klare Überschriften, die das Modell verständlich machen.“ Doch stünden hinter den Werten Umfragen und weitere Zahlen, die erklärt werden müssten. Dadurch sei auch dieses Modell kompliziert bzw. umfangreich in der medialen Vermittlung. Im Vergleich zum Nationalen Wohlfahrtsindex fehle ein aggregierter Wert – und damit eine klare Aussage.

³ Einen vergleichender Überblick aller drei evaluierten Indikatorenmodelle nach den jeweiligen Kriterien findet sich im Anhang „Tabellen und Diagramme“, dargestellt in den Tabellen 4 bis 8 sowie den Diagrammen 2 bis 4.

⁴ Die Werte beruhen auf den Angaben der sieben befragten Journalisten und sind nicht repräsentativ, sie spiegeln lediglich eine Tendenz unter den Befragten.

Einzelwerte teilweise erklärungsbedürftig, Beispiel „Gesellschaftliche Ausgrenzungsquote“

Skeptisch sahen alle befragten Journalisten die Vermittelbarkeit der Zusammenstellung der Einzelwerte, die Mischung aus „harten“ Wirtschaftsdaten und „weichen“ Umfragewerten. Während das BIP unstrittig war, warf vor allem die gesellschaftliche Ausgrenzungsquote durchgängig Fragen nach ihrer Berechtigung im Modell auf, in abgeschwächter Form auch der ökologische Fußabdruck. Für die Journalisten war es entscheidend, dass die Kriterien zur Beschreibung des Wohlstandes für ihre Rezipienten transparent und plausibel sind.

„Die gesellschaftliche Ausgrenzungsquote oder der ökologische Fußabdruck sind nicht leicht nachvollziehbar. Wer wäre die Instanz, diese zu berechnen?“, fragte der Deutschlandradio-Journalist. Die gesellschaftliche Ausgrenzungsquote brauche zu viel Erklärung bei der Vermittlung an die Leser, so der FAZ-Redakteur. Als zu „subjektiv“ schätzte diesen Wert auch der dpa-Journalist ein. „Wie häufig werden diese Befragungen erhoben, täglich, kontinuierlich (wie beim Well-being-Index)? Monatlich wäre nicht aussagekräftig. Prinzipiell ist der gesellschaftliche Zusammenhalt interessant, aber ist dem Thema damit gedient?“

Als Schwierigkeit bei der Vermittlung des Wohlfahrtsquartetts nannten die Journalisten, dass Bestandteile nicht intuitiv verständlich seien, sowohl hinsichtlich ihrer Auswahl als auch wegen des hohen Erklärungsbedarfes einzelner Werte. Der BILD-Journalist bemerkte: „Das Modell ist aus inhaltlichen Gründen nicht vermittelbar.“ Ebenso war nicht für alle Befragten einleuchtend, warum die Einkommensverteilung anhand der 80:20-Relation beziffert wird. „Die Nachvollziehbarkeit ist für mich nicht gegeben, da die Auswahl nicht plausibel ist. Ich kann nicht erkennen, wie ein besseres Wohlstandsmaß ohne die Faktoren Bildung oder den Zustand der Demokratie auskommen kann“, so der Handelsblatt-Journalist. „Der Wohlstand kann wachsen, aber die Ungleichheit auch - hier steht eine weitere Agenda dahinter, das ist nicht objektiv.“

Verdichtung: Kein Gesamtbild, sondern Herausgreifen von ein bis zwei Werten

Prinzipiell seien vier Werte mittel bis eher weniger prägnant zusammen zu fassen, gaben die Befragten an. Verdichtet in eine Headline würden mit hoher Wahrscheinlichkeit ein bis zwei Werte herausgegriffen, diejenigen, die den Journalisten am ehesten nachvollziehbar erscheinen. „Ich würde auf BIP und 80:20 fokussieren, die anderen beiden sagen meinen Lesern vermutlich nichts“, so der BILD-Journalist.

Headlines wären demnach beispielsweise:

*BIP gestiegen, Einkommensverteilung gesunken (FAZ),
Deutschland geht es gut, aber Arme werden immer ärmer (öffentlich-rechtliches Fernsehen),
Wirtschaft wächst, Einkommen immer ungleicher verteilt (Handelsblatt),
Durchwachsener Wohlstand: Quartett zeigt, dass die Ausgrenzungsquote steigt (n-tv.de).*

Der Titel des Indikatorenmodells wurde nur vom n-tv.de-Journalisten in der Headline genannt. Die meisten Journalisten würden hingegen zwei Trends gegeneinander stellen und die weiteren Werte sowie das Gesamtmodell erst im Verlauf der Meldung erwähnen.

Der Begriff „Wohlstandsquartett“ selbst wurde tendenziell als nicht leicht eingestuft: „Der Name ist problematisch, zu fern vom Thema“, so der dpa-Journalist. „Quartett“ wecke eher spielerische Assoziationen.

Potenzial des Wohlstandsquartetts: Ergänzung des BIP

Das Wohlstandsquartett könnte das BIP nach Einschätzung der Befragten ergänzen, würde ihm aber insgesamt an Bedeutung nicht gleichkommen. Der Erklärungsbedarf sei zu hoch, als dass dieses Modell Eingang in die öffentliche Diskussion finden würde. Da das BIP enthalten ist, könnten die weiteren Werte jedoch flankieren: „Ergänzt werden könnten die gesellschaftlichen und ökologischen Dimensionen, die in der aktuellen Nachhaltigkeitsdiskussion immer wichtiger werden“, so der n-tv.de-Journalist.

Einstufung des Wohlstandsquartetts

Die Verortung im Referenzrahmen zeigt, dass das Wohlstandsquartett im Vergleich zum Nationalen Wohlfahrtsindex von den meisten Befragten als etwas weniger gut vermittelbar eingestuft wurde. Gleichzeitig wurde das Wohlstandsquartett in den Kriterien der journalistischen Vermittelbarkeit positiver bewertet als das Indikatorenbündel. Einzig hinsichtlich der Aussagekraft, der Annäherung an das Thema „Wohlstand“, lag es knapp hinter den beiden anderen Modellen.

	BILD	Deutschlandradio	öffentl.-rechtl. Fernsehen	dpa	FAZ	Handelsblatt	n-tv.de
Journalistische Vermittelbarkeit	4	5	2	4	4	4	3
Umfang	3	3	3	3	5	5	3
Prägnanz	2	5	3	3	6	4	2
Nachvollziehbarkeit	5	5	2	4	5	5	3
Aussagekraft	4	5	3	3	4	5	3

Tabelle 2: Verortung des Wohlstandsquartetts (Skalierung: 1=sehr gut bis 6=ungenügend)⁵

5.3 Das Indikatorenbündel „Wirtschaftsleistung, Lebensqualität und Nachhaltigkeit“

Das Dashboard wurde hinsichtlich der journalistischen Vermittelbarkeit am niedrigsten von allen drei Modellen eingestuft. Es sei detailreich, ein Gesamt-Trend jedoch nicht absehbar, das Thema zerfasere in Teilaspekte. Selbst die inhaltliche Unterteilung in drei Säulen lasse nicht erwarten, dass diese in sich eine klare Aussage über Zuwachs oder Verringerung des Wohlstandes ermöglichen.

Zu viele Einzelfaktoren aus unterschiedlichen Quellen, ein aggregierter Wert fehlt

Das Modell könnte im journalistischen Tagesgeschäft kaum prägnant zusammengefasst werden, so der Tenor der befragten Journalisten. „In diesem Modell ist die Auswahl der relevanten Faktoren schwer entscheidbar, die Einzelwerte stehen nebeneinander und sind nicht gewichtet“, erklärte der Journalist des öffentlich-rechtlichen Fernsehens. Der Journalist der FAZ sagte: „Die schiere Masse macht das Modell nicht vermittelbar. Es enthält zu viel Klein-klein und verzettelt sich dadurch.“

⁵ Die Werte beruhen auf den Angaben der sieben befragten Journalisten und sind nicht repräsentativ, sie spiegeln lediglich eine Tendenz unter den Befragten.

Die dem Indikatorenbündel zugrunde liegenden Daten entsprängen vermutlich unterschiedlichen Quellen, so der Journalist des öffentlich-rechtlichen Fernsehens weiter, es handele sich um Berechnungen, Aussagen von Wissenschaftlern, Expertenmeinungen und Erhebungen. Diese Vielfalt wäre schwer nachvollziehbar und könnte den Lesern nicht vermittelt werden.

Hohe Komplexität mit Schwerpunkt Nachhaltigkeit, Relevanz der Einzelwerte jedoch nicht in allen Fällen ersichtlich

Die befragten Journalisten nannten Vor- und Nachteile: Einerseits wurde die inhaltliche Breite des Ansatzes positiv hervorgehoben, andererseits einige Werte als zu speziell kritisiert. „Es wird versucht, Wohlstand auf verschiedenen Ebenen zu erfassen“, sagte der Journalist der BILD, „Auswahl und Vielfalt sind besser, aber ohne Aggregation wenig hilfreich“, der des Handelsblattes. Der Kollege der FAZ verstand das Modell als „Versuch, sich dem Thema möglichst differenziert zu nähern mit den Punkten Lebensqualität und Nachhaltigkeit“. Dennoch kritisierte er – als Wirtschaftsjournalist: „Mir ist vollkommen unklar, was beispielsweise die fiskalische Nachhaltigkeitslücke sein soll. Wie soll man das erklären, ohne einen eigenen Artikel darüber zu schreiben?“

Werte wie die Aktienlücke und die fiskalischen Nachhaltigkeitslücke wurden fast durchgängig als zu spezifisch genannt, ebenso das Nichtsarmutsrisiko. Die Feinstaubbelastung wurde von mehreren Medienvertretern als „zu subjektive“ Größe kritisiert, die vor allem dazu benutzt würde, Meinungen zu beeinflussen. Beispiel: „Die Feinstaubbelastung ist ein Ergebnis von Umweltschützern und ideologisch gefärbt bzw. schön gerechnet“, vermutete der BILD-Journalist.

Trotz der thematisch breiten Aufstellung durch die Vielzahl einzelner Werte wurde die Objektivität des Modells hinsichtlich der Fragestellung Wohlstand angezweifelt: „Die Auswahl der Indikatoren scheint willkürlich, einzelne unter ihnen sind nicht aussagekräftig“, so der dpa-Journalist.

Insgesamt schien also die detailreiche Annäherung an das Thema eingeschränkt positiv, im zweiten Schritt stellte sich die Frage nach der Vollständigkeit und der Objektivität der ausgewählten Kriterien. Auch der Schwerpunkt Nachhaltigkeit wurde hinterfragt. Die Plausibilität dieser Auswahl müssten die Journalisten gegenüber ihren Rezipienten erklären und vertreten.

Verdichtung: Trends in einzelnen Werten oder den Säulen, Gesamtmodell würde nicht erwähnt

Das Dashboard stellt vor allem Hintergrundinformationen bereit, auf die Journalisten je nach Kontext zugreifen würden. Das gesamte Indikatorenmodell mit allen 25 Einzelwerten könnte nicht journalistisch vermittelt werden. „Man würde sich das zu einem Index umdeuten und den Trend erklären. Aber was passiert, wenn die Einzelfaktoren in unterschiedliche Richtungen zeigen?“, fragte der FAZ-Journalist. Der Kollege der BILD würde ähnlich vorgehen: „Ich würde die prägnanten und interessanten Werte auswählen.“ Die Aufteilung in drei inhaltliche Säulen ist offenbar nicht entscheidend, da auch diese drei für eine Verdichtung, beispielsweise in einer Headline, zu viel wären. „Der Umfang ist okay, aber man müsste aggregieren, sonst ist dieses Modell nicht vermittelbar“, so das Fazit des Handelsblatt-Journalisten.

In den (fiktiven) Headlines zeigte sich, dass es den Journalisten beim Dashboard schwerer fiel, aus den Einzelwerten eine richtungsweisende Aussage zu aggregieren:

*Lebensqualität steigt, Defizite beim Klimaschutz (dpa),
Wirtschaft wächst, Lebensqualität nimmt ab (FAZ),
BIP geht rauf, aber Menschen fühlen sich politisch hilflos (BILD),
Der Wohlstand in Deutschland sinkt, die Konjunktur funkt rote Signale (n-tv.de),
Wirtschaft wächst, aber Armutsrisiko steigt (Handelsblatt).*

Die Idee eines Gesamtindikators ging weitgehend verloren, maximal zwei der drei Säulen bzw. lediglich zwei prägnante Einzelwerte wurden herausgegriffen.

Potenzial des Indikatorenbündels, öffentlich wahrgenommen zu werden, liegt unter dem des BIP

Die befragten Journalisten bewerteten das Dashboard eher ergänzend zum BIP oder in Einzelteilen als Hintergrundinformation zu Aussagen über den Wohlstand in der Gesellschaft. „Ergänzen vielleicht, aber das Modell enthält zu viele Werte und ist zu kompliziert“, so beispielsweise der Journalist vom Handelsblatt. Eine Auswahl der 25 Einzelwerte könnte erklärend in eine entsprechende Berichterstattung einbezogen werden.

Einstufung des Indikatorenbündels

Hinsichtlich Umfang, Prägnanz und Nachvollziehbarkeit in der medialen Kommunikation wurde das Indikatorenbündel von allen drei Modellen am niedrigsten eingestuft. Als Gesamtmodell war es für die befragten Journalisten schwer an die Rezipienten vermittelbar, weil eine klare Tendenz nicht ablesbar sei. „Aufgrund der Fülle ist schwer festzumachen, wo der Fokus liegt. Die Einzelwerte stehen nebeneinander. In eine Relation muss man sie selber bringen, um Aussagen zum Wohlstand zu treffen“, so der Journalist von n-tv.de.

Die Aussagekraft des Indikatorenbündels zum Thema Wohlstand schätzten die Journalisten jedoch etwa gleichauf mit der der anderen Indikatorenmodelle ein: „Hier wird versucht, möglichst alles zu erfassen, auch die Finanzmärkte“, sagte der Journalist des Handelsblattes. Der Kollege der BILD: „Hier sind unterschiedliche Aspekte plausibel erfasst: Wirtschaft, gesellschaftlicher Einfluss sowie Umwelt-Faktoren.“

	BILD	Deutschlandradio	öffentl.-rechtl. Fernsehen	dpa	FAZ	Handelsblatt	n-tv.de
Journalistische Vermittelbarkeit	4	5	4	4	6	6	4
Umfang	5	3	5	5	6	3	4
Prägnanz	2	5	4	5	6	6	3
Nachvollziehbarkeit	2	5	4	5	6	4	3
Aussagekraft	2	5	4	4	4	2	2

Tabelle 3: Verortung des Indikatorenbündels (Skalierung: 1=sehr gut bis 6=ungenügend)⁶

⁶ Die Werte beruhen auf den Angaben der sieben befragten Journalisten und sind nicht repräsentativ, sie spiegeln lediglich eine Tendenz unter den Befragten.

6 Faktoren der medialen Kommunizierbarkeit

Die in Kapitel 4 theoretisch beleuchteten Nachrichtenfaktoren wurden in den Interviews mit Journalisten anhand ihrer praktischen Erfahrungen überprüft. Welche tragen demnach zu einer Erhöhung der medialen Kommunizierbarkeit eines Wohlstandsindikators/-indikatorensatzes bei?

6.1 Nachvollziehbarkeit

Für die Vermittlung journalistischer Inhalte an die Nutzer ist die intersubjektive Nachvollziehbarkeit, gerade bei wissenschaftlichen Fragestellungen, wesentlich. Sowohl die Gewinnung als auch die Berechnung der Daten muss nachvollziehbar und reproduzierbar sein und dies wiederum den Nutzern vermittelt werden. Dabei lassen sich verschiedene Arten von Variablen unterschiedlich schwer erfassen und berechnen und demzufolge ihre Grundlagen auch unterschiedlich schwer erläutern. Insbesondere dann, wenn Merkmale in Zahlenwerte codiert sind, stellen Validität, Objektivität und Reliabilität überprüfbare Gütekriterien dar.⁷

Die befragten Journalisten sahen es als wesentlichen Teil ihrer Aufgabe an, den Nutzern die Zusammensetzung des Indikators/Indikatorensatzes transparent und nachvollziehbar aufzubereiten. Kriterien, die sie dabei anlegten, sind:

Objektivität: Sind die Zahlenwerte objektiv gewählt oder ist die Auswahl von politischen Interessen geleitet? „Ich fürchte Manipulierbarkeit, falls nicht-messbare Parameter oder ‚weiche‘ Daten enthalten sind, oder dass je nach Entwicklung des Themas in der gesellschaftlichen Diskussion das jeweilige Modell einer Revision unterzogen wird, die Werte also ständig manipuliert werden“, so der Journalist vom Handelsblatt. In Zusammenhang damit steht auch der mögliche Absender des Indikatorenmodells bzw. der erfassten Einzelwerte.

Auswahl der Einzelwerte: Ist die Auswahl der Einzelwerte plausibel? Die Journalisten beurteilten vor allem die Zusammensetzung unter dem Blickwinkel der journalistischen Vermittelbarkeit, weniger beispielsweise unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten oder dem der Handlungsrelevanz für die Politik, den beispielsweise Frühindikatoren haben könnten. Ihre Frage war vielmehr: Welche Einzelwerte sind für die Information der Öffentlichkeit über den Status von Wohlstand und Fortschritt in Deutschland wesentlich? Insofern gab es bei den beiden umfangreicheren Modellen, dem Nationalen Wohlfahrtsindex und dem Indikatorenbündel, Fragen zur Vollständigkeit bzw. zur Relevanz einzelner Werte im Gesamtkonstrukt. Das Wohlstandsquartett wurde durchgehend als handhabbarer vom Umfang, jedoch nicht als nachvollziehbarer in der Zusammensetzung der Einzelwerte bewertet, da es vergleichsweise wenige Werte beinhaltet. Insgesamt sollte die Zusammensetzung des Indikators/Indikatorensatzes fokussiert und gut begründet sein.

Datenbasis: In der Tendenz bewerteten die befragten Wirtschaftsjournalisten den Nationalen Wohlfahrtsindex am ehesten als transparent und nachvollziehbar, die Politikjournalisten zweifelten hingegen an der monetären Berechenbarkeit der Einzelwerte. Hier zeigt sich, dass die Einschätzung der Vermittelbarkeit im Detail an die zu erwartende Zielgruppe gekoppelt ist, etwa Nutzer mit Präferenz Wirtschaft oder Politik. Dabei sind subjektive Messungen und Umfrageergebnisse für Journalisten nicht unbedingt problematisch, sofern die Entstehung transparent ist. „Wichtig sind klare Zahlen, die nachvollziehbar und glaubwürdig sind, auch in

⁷ Die Verortung der Nachvollziehbarkeit der Indikatorenmodelle durch die Journalisten im Referenzrahmen findet sich im Anhang „Tabellen und Diagramme“, dargestellt in Tabelle 4 sowie Diagramm 2.

ihrer Erhebung“, sagte der FAZ-Journalist. Die Validität der Daten sollte den Nutzern erklärt werden können.

Die befragten Journalisten hielten es für erforderlich, im Verlauf der Berichterstattung auf die Faktoren Objektivität sowie Auswahl und Erhebung der Einzelwerte einzugehen. Daraus folgte, dass sie für jedes der drei Indikatorenmodelle einen hohen Erklärungsaufwand sahen, insbesondere für das Indikatorenbündel, jedoch auch für das Wohlstandsquartett. Beide setzen sich aus Werten verschiedener Maßeinheiten und Herkunft zusammen, die schwer in Kurzform erklärt werden könnten. Am ehesten schien der Nationale Wohlfahrtsindex erklärbar, auch, da die Maßeinheit für alle Einzelwerte einheitlich ist. Journalistisch leichter vermittelbar sind demnach Indikatorenmodelle, deren Einzelwerte nach einem einheitlichen Prinzip erhoben werden. Damit verkürzt sich die nötige Erklärung für die Rezipienten.

Grundlage für die Nachvollziehbarkeit eines Indikators/Indikatorensatzes wäre die Zieldefinition des Begriffs „Wohlstand“, um mit dessen vielfältigen Aspekten umgehen zu können. Anhand derer sollten die Einzelwerte plausibel dargestellt und erklärt werden können. Darüber hinaus ist eine kompakte Darstellung der methodischen Grundlagen wichtig. Diese Hintergrundinformationen zum Indikatorenmodell würden Journalisten ihren Rezipienten vermitteln, jedoch gibt es im nachrichtenjournalistischen Tagesgeschäft wenig Raum dafür. Eine präzise, einfache Erklärung zur Datenauswahl und -erhebung mit dem Indikatorenmodell mitzuliefern wäre hilfreich, auch wenn dies scheinbar mit wissenschaftlichen Anforderungen kollidiert.

Empfehlung: Zunächst Wohlstand konservativ, glaubhaft, objektiv bestimmen, eher den Ifo-Index oder das BIP als Vorbild nehmen, und später evtl. weiter verästeln. (dpa)

Die Erhebung der Zahlen muss plausibel und glaubwürdig sein, nicht irgendein Institut sollte die Werte zuliefern, sondern sie sollten originär erhoben werden. Insgesamt stellt sich aber die Frage: Brauchen wir einen solchen Wohlstandsindex oder ein Indikatorenset? (BILD)

Die Zahl der Einzelfaktoren sollte dabei nicht allzu groß sein, die Quartett-Idee ist nicht schlecht, aber was, wenn die Indikatoren in unterschiedliche Richtungen laufen? (FAZ)

Im Detail bewerteten die vier Journalisten aus dem Wirtschaftsressort (n-tv.de, FAZ, dpa, Handelsblatt) den Nationalen Wohlfahrtsindex hinsichtlich der Nachvollziehbarkeit und Klarheit des methodischen Ansatzes als am besten vermittelbar, während die Kollegen, die im Politikressort verankert sind, zu anderen Urteilen kamen: Das Indikatorenbündel (BILD) bzw. das Wohlstandsquartett (öffentlich-rechtliches Fernsehen) wurden von ihnen präferiert, der Journalist vom Deutschlandradio lehnte alle drei Modelle als zu wissenschaftlich ab.

6.2 Potenzial zur prägnanten Darstellung

Ein zentraler Aspekt für das berufliche Selbstverständnis von Journalisten ist es, komplexe Sachverhalte zu erklären und zu vermitteln. Im klassischen Nachrichtenjournalismus wird eine Meldung in unterschiedlichen Vertiefungsstufen an die Nutzer ausgeliefert: Headline, Teaser, Nachricht, evtl. Hintergrund. Das Potenzial zur prägnanten Aussage zu Wohlstand und Fortschritt in Deutschland war für die befragten Journalisten ein zentrales Kriterium. Lässt sich mit dem Indikatorenmodell eine eindeutige Tendenz herausdestillieren?⁸

⁸ Die Verortung des Potenzials der Indikatorenmodelle zur prägnanten Darstellung durch die Journalisten im Referenzrahmen findet sich im Anhang „Tabellen und Diagramme“, dargestellt in Tabelle 5 sowie Diagramm 3. Tatjana Brode | Stand: 31.10.2011 | Im Auftrag der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ 16

Die Bewertung des reinen Umfangs⁹ eines Indikators/ Indikatorensatzes trat in den Interviews in den Hintergrund, da das prägnante Formulieren und Gewichten von Informationen und damit das Zusammenfassen komplexer Informationen als journalistisches Handwerk gesehen wird. Dennoch spielt das Potenzial zur prägnanten Zusammenfassung für die befragten Journalisten durchweg eine wichtige Rolle für die mediale Kommunizierbarkeit. Nachrichtenmedien brauchen Informationen, die in einem Satz transportiert werden können, demnach sind ein aggregierter Wert oder eine deutliche Gewichtung hilfreich, im Ergebnis muss eine klare Botschaft ablesbar sein. In einer zweiten Ebene können Einzelwerte und -entwicklungen vertieft werden.

Einerseits - andererseits, das geht nicht. (dpa)

Bestenfalls gibt es eine Zahl oder einen Index, der sich quasi selbst erschließt - das schafft das BIP -, alles andere scheint mir schwierig. (FAZ)

Optimal wäre eine Bündelung in eine oder zwei Kennzahlen, die bei Bedarf für höhere Transparenz aufgeschlüsselt werden. (n-tv.de)

Zentral ist ein klarer Trend, ein aggregierter Wert, den man neben das BIP stellen könnte (mit den Faktoren sozialer Zusammenhalt oder Umwelt). (Handelsblatt)

Ein wesentlicher Unterschied zwischen den Indikatorenmodellen bestand darin, inwieweit das Indikatorenset als Ganzes erwähnt oder lediglich Einzelwerte herausgriffen werden. Soll also das jeweilige Indikatorenmodell vermittelt werden, ist eine eindeutige Tendenz, ein Ergebnis wichtig. Stehen hingegen die Einzelwerte im Vordergrund, zeigte sich, dass maximal zwei Aussagen in eine Headline integriert werden können, in der Regel gegensätzliche Trends.

6.3 Thematische Aussagekraft

Unter dem Eindruck der internationalen Finanzkrisen wird die Frage nach der Definition von Wohlstand und Fortschritt auch medial neu gestellt. Ereignisse wie die anhaltenden Finanzkrisen oder Umweltkatastrophen wie die AKW-Havarie in Fukushima, Japan, führen dazu, dass beispielsweise Themen wie Ökologie und Nachhaltigkeit einer breiten Öffentlichkeit immer wichtiger werden. Die Wohlstandsdiskussion wird in der medialen Berichterstattung häufig um Dimensionen wie Gesundheit, Grundversorgung, Arbeitssituation, Umwelt, Gleichberechtigung oder Bildung erweitert, Schlagwörter sind dabei Glück, Zufriedenheit und Lebensqualität.

Wesentlich für die mediale Vermittlung ist die Relevanz des Wohlstandsbegriffes für die Rezipienten, er sollte ihren Lebenswelten entsprechen. Für die Entwicklung eines Indikators/Indikatorensatzes besagt dies, dass er eine erkennbare Bedeutung für die Nutzer, die Zielgruppe, haben sollte. Die teilweise divergierenden Einschätzungen der Redakteure aus dem Wirtschafts- und aus dem Politikressort lassen erkennen, dass die Aussagekraft eines Indikatorenmodells für verschiedene Rezipientengruppen unterschiedlich bewertet wird.¹⁰

Der Mehrwert eines Indikators/Indikatorensatzes, beispielsweise im Verhältnis zum BIP, muss in den Augen der Journalisten klar erkennbar sein. Ziel ist, gegenüber dem BIP eine

⁹ Die Einschätzung des Umfangs der Indikatorenmodelle durch die Journalisten im Überblick findet sich im Anhang „Tabellen und Diagramme“, dargestellt in Tabelle 7.

¹⁰ Die Verortung der thematischen Aussagekraft der Indikatorenmodelle durch die Journalisten im Referenzrahmen findet sich im Anhang „Tabellen und Diagramme“, dargestellt in Tabelle 6 sowie Diagramm 4. Tatjana Brode | Stand: 31.10.2011 | Im Auftrag der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“

erkennbar ergänzende Sichtweise oder einen erkennbar anderen Fokus auf das Thema Wohlstand zu liefern – die es zunächst zu definieren gilt.

Eine Vielzahl von Indikatoren sorgt für größere Transparenz, indem etwa verschiedene gesellschaftliche Aspekte wie Umwelt, Gesundheit, Einkommen einbezogen werden. Aber vermutlich hätte man noch andere hinzufügen können. Mit der Vielfalt entsteht eine neue Unschärfe, daher ist eine Eingrenzung wichtig. (n-tv.de)

Ich empfinde das Projekt nicht als wichtig, sondern habe den Eindruck, dass volkswirtschaftliches Vermögen verschleudert wird. Natürlich sind das alles wichtige Fragen in der gesellschaftlichen Diskussion, und das ist in allen Ländern wichtig. Aber es in so eine Formel zu gießen, halte ich für nicht sinnvoll. Die Themen müssen diskutiert werden und werden es auch. (Deutschlandradio)

Insgesamt stellt sich aber die Frage: Brauchen wir einen solchen Wohlstandsindex oder ein Indikatorensatz? (BILD)

Ich würde vorschlagen, das Wohlstandsmaß begleitend zum BIP zu ermitteln und erst zu prüfen, ob es sich in den Ergebnissen wirklich unterscheidet. (Handelsblatt)

6.4 Anforderungen an einen Wohlstandsindikator/-indikatorensatz

Die sieben Journalisten wurden im Rahmen der qualitativen Interviews nach speziellen Anforderungen aus ihrem jeweiligen medialen Kontext sowie Kriterien für ein journalistisch gut vermittelbares Modell gefragt.

6.4.1 Vergleichbarkeit

Als relevant stellte sich in der Befragung die Vergleichbarkeit sowohl der Kernaussage als auch der Einzelwerte auf nationaler und internationaler Ebene heraus. „Ein Modell für Deutschland ist nicht sinnvoll, lieber sollte die OECD einbezogen werden,“ sagte der Journalist des Handelsblattes. Ohne internationale Vergleichbarkeit, zumindest auf europäischer Ebene, sei ein Index wenig aussagekräftig.

Ebenso spielte die Vergleichbarkeit in zeitlicher Dimension eine Rolle für die befragten Journalisten. Schon bei der Erstvorstellung eines Indikators/Indikatorensatzes sollten Zeitreihen zur Verfügung stehen, die zurückverfolgt werden könnten.

Vergleiche wären hilfreich, was sollte man sonst mit dem Index machen, Vergleiche besagen erst, ob eine Zahl groß oder klein ist. (FAZ)

Finde prinzipiell wichtig, dass die Modelle dafür ausgelegt wären. Der NWI scheint mir international übertragbar, aber wie würde ein Wohlstandsquartett z.B. mit Entwicklungsländern vergleichbar sein? (dpa)

Vergleichbarkeit wäre herausragend wichtig, würde aber ganze Generationen von Volkswirten und Gutmenschen beschäftigen. (Deutschlandradio)

6.4.2 Glaubwürdiger Absender

Ein gewichtiger, renommierter Absender eines möglichen Wohlstandsindikatoren-Sets war für die meisten Journalisten wesentlich. Die Beteiligung einer einflussreichen Institution oder prominenter Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens gehören zu den Faktoren, die die Aufmerksamkeit der Rezipienten für die Ergebnisse steigern können.

Vorschläge für einen möglichen Herausgeber eines Wohlstandsindikators/-indikatorensatzes variierten: Von „neutralen“ Absendern wie Forschungsinstitute, staatliche Institutionen wie dem Statistischen Bundesamt bis hin zur Bundesregierung.

Ich nehme an, dass realistisch eine von der Bundesregierung beauftragte Expertenkommission die Indikatoren ermitteln und vorstellen würde. Auch die Bundesregierung selbst käme als Absender in Frage. (öffentlich-rechtliches Fernsehen)

Absender sollte die Bundesregierung, z.B. der Wirtschaftsminister, sein, zumindest in der Einführungsphase. (Handelsblatt)

Absender könnte ein unabhängiges Forschungsinstitut sein, um dem Verdacht einer politischen Einflussnahme vorzubeugen. (n-tv.de)

Rein wissenschaftliche Absender bergen die Gefahr, dass es dann nicht ein Modell gibt, sondern mehrere nebeneinander. Oder man könnte einen speziellen Sachverständigenrat einrichten - aber braucht man das wirklich so dringend? (FAZ)

6.4.3 Regelmäßige Veröffentlichung

Die Angabe der angemessenen Veröffentlichungsfrequenz variierte. Ein Großteil der befragten Journalisten präferierte einen jährlichen oder halbjährlichen Rhythmus. Eine weitere Überlegung war, die Veröffentlichungsfrequenz der des BIP anzupassen, also quartalsweise. Der Unterschied in der Einschätzung lag darin, ob das Indikatorenmodell als mediales Ereignis an sich gesehen wurde, über das es zu berichten gilt – dann wäre eine niedrige Frequenz ausreichend -, oder ob Ergebnisse in die Berichterstattung beispielsweise flankierend zum BIP einfließen würden.

Wichtig wäre das Modell dann zu präsentieren, wenn die Journalisten Zeit haben, also beispielsweise zu Weihnachten, wenn die Finanz- und Eurokrise nicht so tobt. Das Timing ist wichtig. Mehr als jährlich ist nicht nötig. (FAZ)

Der Wohlfahrtsindex sollte monatlich oder quartalsweise erscheinen, das Quartett und das Dashboard evtl. nur jährlich oder halbjährlich, sonst wäre es zu oft und das Interesse würde schneller verfliegen - auch wegen der schwereren medialen Darstellbarkeit. (dpa)

Zum Rhythmus: Jährlich fände ich sinnvoll, viele Daten sind auch öfter nicht verfügbar. Sicher wäre begleitend zum BIP auch eine quartalsweise Publikation wünschenswert, aber das ist unrealistisch. (Handelsblatt)

Der dpa-Journalist merkte an, dass die gesellschaftliche Ausgrenzungsquote, die auf in repräsentativen Befragungen ermittelten Informationen über das subjektiv empfundene Wohlbefinden und die Lebensqualität der Bevölkerung basiert, durchaus täglich aktualisiert werden könnte. Sie könnte dann in unterschiedlichen Kontexten in die Berichterstattung einfließen, „eher pull als push“, wann, das bliebe den Journalisten überlassen.

6.4.4 Persönliche Betroffenheit

Nachrichtenfaktoren, die die Relevanz eines Themas und die Identifikation der Nutzer steigern, sind Betroffenheit, Nähe und Emotionalisierung (vgl. Schulz 1997: 70-72). Betroffenheit bedeutet in diesem Zusammenhang, inwiefern die persönlichen Lebensumstände oder Bedürfnisse berührt sind. Nähe definiert sich nicht nur in geografischer, sondern auch in politischer oder kultureller Hinsicht. Kann der mit Hilfe des

Indikatorenmodells ermittelte Status des Wohlstands in der Gesellschaft auf die Lebenswelten der Rezipienten übertragen werden, wird das persönliche Kategoriensystem abgebildet?

Der Bezug ergibt sich unter anderem durch die Zielgruppe, die mit der Berichterstattung angesprochen wird. Die Befragung hat ein stärkeres Interesse seitens der Wirtschaftsredaktionen am Thema Wohlstand ergeben, die es wiederum ihren Nutzern vermitteln. Daher wird empfohlen, sich insbesondere in der Einführungsphase vor allem an Wirtschaftsredaktionen zu wenden.

Eine Emotionalisierung des Wohlstandsindikators/-indikatorensatzes scheint aus inhaltlichen Gründen schwer, gilt es doch, sich dem Thema sachlich und objektiv zu nähern. Die Relevanz von Nachrichten steigt jedoch, wenn sie diskursiv sind und damit Diskussionsmöglichkeiten eröffnen. Insofern wäre das Einspeisen in die öffentliche Debatte zum gesamten Komplex Fortschritt, Nachhaltigkeit, Wachstumsstrategien, soziale Gerechtigkeit, gesellschaftliche Kohäsion und Lebensqualität wünschenswert.

Der persönliche Bezug zu den Nutzern macht die Vermittlung leichter. (n-tv.de)

Das kann nicht schaden, wenn man dem Leser klar macht, warum er den Inhalt lesen soll. (FAZ)

Polarisierungen erhöhen die Aufmerksamkeit für eine Veröffentlichung. (öffentlich-rechtliches Fernsehen)

6.4.5 Anbindung an die politische Agenda

Eine neue oder erweiterte Bestimmung von Wohlstand und Fortschritt in der Gesellschaft sollte auch eine politische Dimension – neben der ökonomischen oder wissenschaftlichen – haben. Diese meint: Die Bürger sind nicht nur in ihrem sozialen Kontext betroffen, sondern es besteht ein Entscheidungs- und Handlungsbedarf, der kommuniziert wird. Welche Konsequenzen können die Ergebnisse eines Wohlstandsindikators/-indikatorensatzes für das Gemeinwesen haben? Welche politischen Entscheidungen sind daran geknüpft? Eine Rückbindung an die wirtschaftspolitische Agenda schien den Journalisten ein wesentlicher Faktor, um den Nachrichtenwert eines Wohlstandsmodells zu erhöhen.

Ein guter Absender wäre das Finanz- oder Wirtschaftsministerium. Das würde den Versuch implizieren, die Ergebnisse in die politische Arbeit einfließen zu lassen. (FAZ)

Die Etablierung eines Wohlstandsmaßes müsste einhergehen mit einer glaubwürdigen Kursänderung der Wirtschaftspolitik, weg vom Primärwachstum hin zum Qualitätswachstum. Die Politik verändern und dies mit dem Indikator messen, das wäre am ehesten sinnvoll. (Handelsblatt)

Themen müssen diskutiert werden und werden es auch. Aber hier sehe ich eher das Ziel, aus wissenschaftlicher Sicht die Welt zu verbessern. (Deutschlandradio)

7 Flankierende Maßnahmen bei der Veröffentlichung

Vor dem Hintergrund untersuchungsleitender Annahmen wurden die Journalisten um ihre Einschätzung von Maßnahmen gebeten, die die Einführung und turnusmäßige weitere Veröffentlichungen eines Indikatorenmodells flankieren könnten.

Insbesondere bei der Neueinführung eines Indikatorenmodells wären vertiefende Informationen und fundierte Erläuterungen nötig, sagten die Befragten. Der Journalist des Handelsblattes schlug vor: „Sinnvoll fände ich ein Seminar mit Wirtschaftsjournalisten, etwa einen halben Tag, um bei der Einführung mehr als auf einer Pressekonferenz zu erläutern.“

Für die Journalisten aus dem Bereich Rundfunk (Deutschlandradio, öffentlich-rechtliches Fernsehen) wäre ein ansprechbarer Experte, der rundfunkaffin ist und plakativ formulieren kann, wichtig. Allerdings: „Rundfunktauglich ist keines der drei Modelle. Wichtig wäre, dass sie sich gesprächsweise vermitteln lassen sollten, und das sehe ich nicht. Das BIP ist dagegen viel klarer“, so der Journalist des Deutschlandradios. Prägnante O-Töne zur Einordnung waren fast allen befragten Journalisten wichtig,

Die Journalisten wurden gebeten, einige Maßnahmen in einem Referenzrahmen zu verorten.

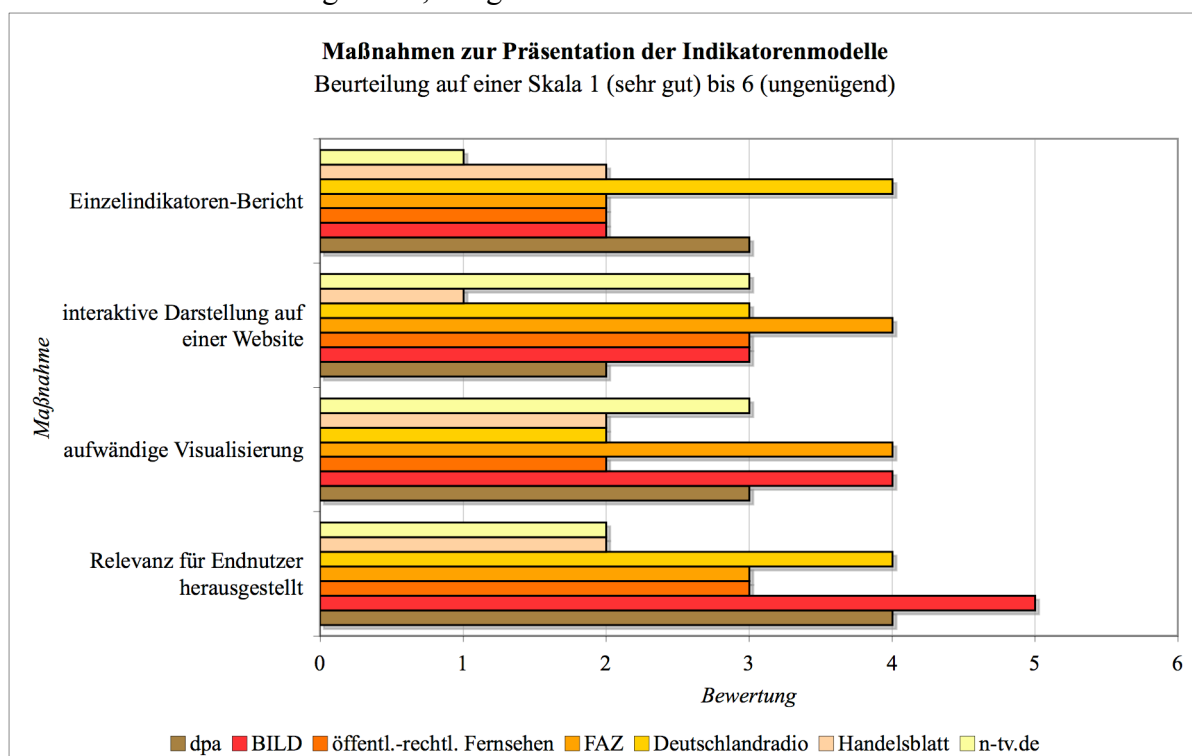


Diagramm 1: Verortung von flankierenden Maßnahmen zur Präsentation der Indikatorenmodelle (Skalierung: 1=sehr gut bis 6=ungenügend)¹¹

Einordnung der Einzelindikatoren

Weitgehend unumstritten war, dass das Pressematerial neben einem kurzen Überblick über die Ergebnisse auch ausführlichere Hintergrundinformationen zur Auswahl und Erhebung der Einzelwerte sowie auf deren Basis eine Erörterung der größten Risiken und Chancen für den Wohlstand enthalten sollte. „Der Bericht sollte in unterschiedlichen Informationstiefen vorliegen, zum Beispiel 100 Seiten, 5 Seiten, 1 Seite“, sagte der Journalist der dpa. Allerdings sei bei einer einordnenden Beschreibung der Einzelwerte wichtig, dass die Werte von einer objektiven Instanz interpretiert würden. Wäre der Absender eine Institution der Bundesregierung, etwa ein Ministerium, sollte von Interpretationen abgesehen werden.

¹¹ Die dazugehörigen Werte finden sich in Tabellenform im Anhang „Tabellen und Diagramme“, dargestellt in Tabelle 9. Die Werte beruhen auf den Angaben der sieben befragten Journalisten und sind nicht repräsentativ, sie spiegeln lediglich eine Tendenz unter den Befragten.

Interaktive Darstellung auf einer Website

Ebenfalls überwiegend positiv bewerteten die befragten Journalisten die Idee einer Website, auf der die Daten zur individuellen Exploration aufbereitet wären. Im journalistischen Tagesgeschäft gebe es jedoch wenig Zeit für eine ausgiebige Recherche. „Guter Zusatznutzen, das würden wir bewerben und verlinken. Ist vielleicht eher für Endnutzer schön“, so der Journalist von n-tv.de. „Das fand ich auch beim Better-Life-Index der OECD gut, dass man selbst gewichten konnte“, erklärte der Handelsblatt-Journalist. Je nach Affinität zu Online-Medien und Zeit zur Exploration in der individuellen Arbeitspraxis würden die Journalisten ein solches Angebot nutzen oder nur ihren Rezipienten weiterempfehlen.

Visualisierung der Ergebnisse

Die Meinung der Befragten über die Notwendigkeit einer aufwändig visualisierten Präsentation divergierte. „Eine graphische Aufbereitung ist insbesondere für das Fernsehen wichtig“, sagte der Journalist des öffentlich-rechtlichen Fernsehens. „Visualisierung ist wichtig, sonst versteht keiner die Modelle“, so der Kollege vom Deutschlandradio. Die Journalisten von FAZ und BILD bewerteten diese Option hingegen zurückhaltend, ihnen gehe es eher um Zahlen und Fakten als um Bilder. Prinzipiell sollte der Indikator/Indikatorensatz grafisch möglichst einfach dargestellt werden können. Falls das jeweilige Medium sein eigenes Corporate Design statt fertiger Infografiken nutzen würde, wäre die Datengrundlage in offenen Dateiformaten hilfreich.

Aufzeigen der Relevanz für die Endnutzer

Eine weniger hohe Priorität sahen die meisten Journalisten für die Option, mit dem Bericht über ein Wohlstandsindikatorenmodell auch Informationen über dessen individuelle Relevanz für den Endnutzer zu erhalten. Hauptargument dagegen war, dass dies Aufgabe der Journalisten selbst sei.

8 Ausblick: Wohlstandsindikatoren als Kommunikationsereignis

Für politische Institutionen wird es immer wichtiger, legitimatorische Verfahren, Diskurs und Verhandlung von Anfang in die Strategie einbeziehen, um politische Maßnahmen zu erklären. Kein Politiker, keine öffentliche Institution, die nicht die „erstarkten Systeme politischer Öffentlichkeitsarbeit“ (Saxer 1998: 51) für ihre Anliegen und zur Selbstdarstellung nutzen. Teilziel ist, die vorherrschende Meinung in der Gesellschaft zu den eigenen Gunsten zu beeinflussen und zu einem bestimmten Zeitpunkt bestenfalls zu dominieren.

Eine schlüssige Kommunikationsstrategie sollte auch bei der Etablierung eines neuen Maßes für Wohlstand und Fortschritt in der Gesellschaft von vornherein mitgedacht werden. Dazu gehört, ein übergeordnetes gesellschaftliches Ziel zu formulieren, aus dem sich dann Einzelmaßnahmen und Themen ableiten lassen, darunter auch die Notwendigkeit und der Fokus eines über das BIP hinausgehenden Indikators/-indikatorensatzes. In der Praxis wird oft umgekehrt verfahren: Einzelmaßnahmen werden losgelöst voneinander veröffentlicht und diskutiert.

In der Kommunikationswissenschaft wird das Setzen eines konsistenten Interpretationsrahmens für ein Ereignis als Framing bezeichnet. Frames sind Grundvorstellungen und Deutungsmuster einer Gesellschaft, die zur Sinngebung und Bewertung von Themen hinzugezogen werden. Diese Bezugsrahmen strukturieren ein Thema und steuern damit die Informationsverarbeitung – bei Journalisten und Rezipienten. Sie können im Zusammenhang mit der Nachrichtenauswahl beeinflussen, welche Geschehnisse

ein Journalist als Ereignis begreift, wie der Nachrichtenwert eines Ereignisses bestimmt wird, welche Aspekte eines Ereignisses ausgewählt werden und in welchen thematischen Kontext das Ereignis gestellt wird. (Kunczik/Zipfel 2005: 273).

Strategisches Framing wird häufig von wirtschaftlichen Akteuren und Interessengruppen im öffentlichen Kommunikationsprozess angewandt, sollte jedoch auch von politischen Akteuren als bewusste Makro-Strategie eingesetzt werden. Eine in diesem Sinne stringente Kommunikationsstrategie wird für die Einführung eines neuen Wohlstandsmaßes empfohlen. Ein zentraler Punkt wäre, die Themen Wohlstand und Fortschritt mit privaten und kollektiven Erfahrungen der Zielgruppen zu verknüpfen und die Bedeutung des Themas für alltägliche Lebenserfahrungen aufzuzeigen, beispielsweise über eine affektive Bewertung und entsprechende Tonalität.

Doch geht die öffentliche Vermittlung politischer Information in demokratischen Gesellschaften – durch Medien oder direkt – zunehmend über bloße Information hinaus. Sie schließt kritisches Nachfragen ein. Eine rein medienorientierte Außenkommunikation scheint nicht mehr ausreichend, Bürger sind eben keine passiven Konsumenten von Öffentlichkeitsarbeit. Dialogbereitschaft politischer Akteure schafft Glaubwürdigkeit und aktiviert Multiplikatoren. Daher sollten staatlichen Institutionen neue Partizipationsformen anbieten, um dem Bedürfnis nach Mitgestaltung Rechnung zu tragen. Für die Etablierung eines neuen Wohlstandsmaßes heißt dies zunächst Transparenz und Begründung, aber auch Dialog über seine strategischen Ziele und die Konsequenzen seiner Ergebnisse.

Tabellen und Diagramme

Die Einordnung beruht auf den Angaben der sieben befragten Journalisten. Sie wurden gebeten, ihre Aussagen zusätzlich in einem Referenzrahmen analog zur Schulnotenskala zu verorten.

Nachvollziehbarkeit und Transparenz der Indikatorenmodelle

	BILD	Deutschlandradio	öffentl.-rechtl. Fernsehen	dpa	FAZ	Handelsblatt	n-tv.de
Nationaler Wohlfahrtsindex	5	5	3	2	3	3	2
Wohlstandsquartett	5	5	2	4	5	5	3
Indikatoren-bündel	2	5	4	5	6	4	3

Tabelle 4: Verortung der Nachvollziehbarkeit und Transparenz der Indikatorenmodelle (Skalierung: 1=sehr gut bis 6=ungenügend)

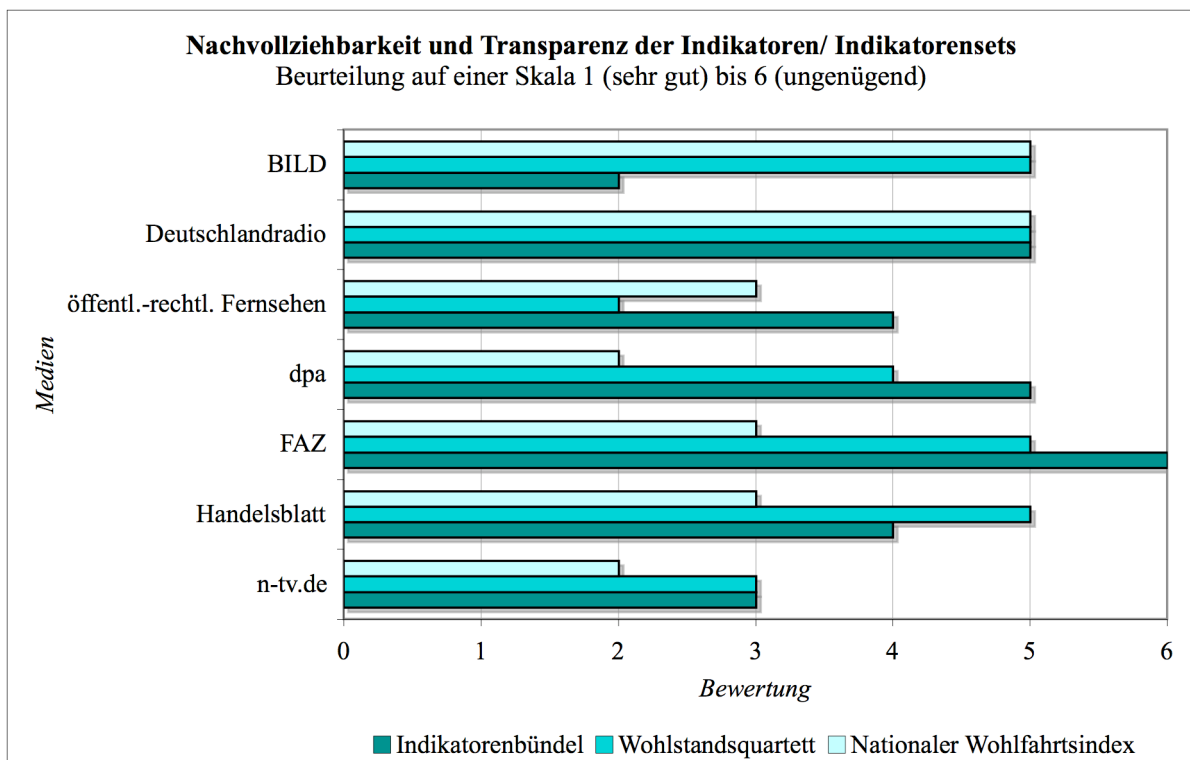


Diagramm 2: Verortung der Nachvollziehbarkeit und Transparenz der Indikatorenmodelle (Skalierung: 1=sehr gut bis 6=ungenügend)

Potenzial der Indikatorenmodelle zur prägnanten Darstellung

	BILD	Deutschlandradio	öffentl.- rechtl. Fernsehen	dpa	FAZ	Handelsblatt	n-tv.de
Nationaler Wohlfahrtsindex	2	4	2	1	3	2	1
Wohlstandsquartett	2	5	3	3	6	4	2
Indikatoren-bündel	2	5	4	5	6	6	3

Tabelle 5: Verortung des Potenzials der Indikatorenmodelle zur prägnanten Darstellung (Skalierung: 1=sehr gut bis 6=ungenügend)

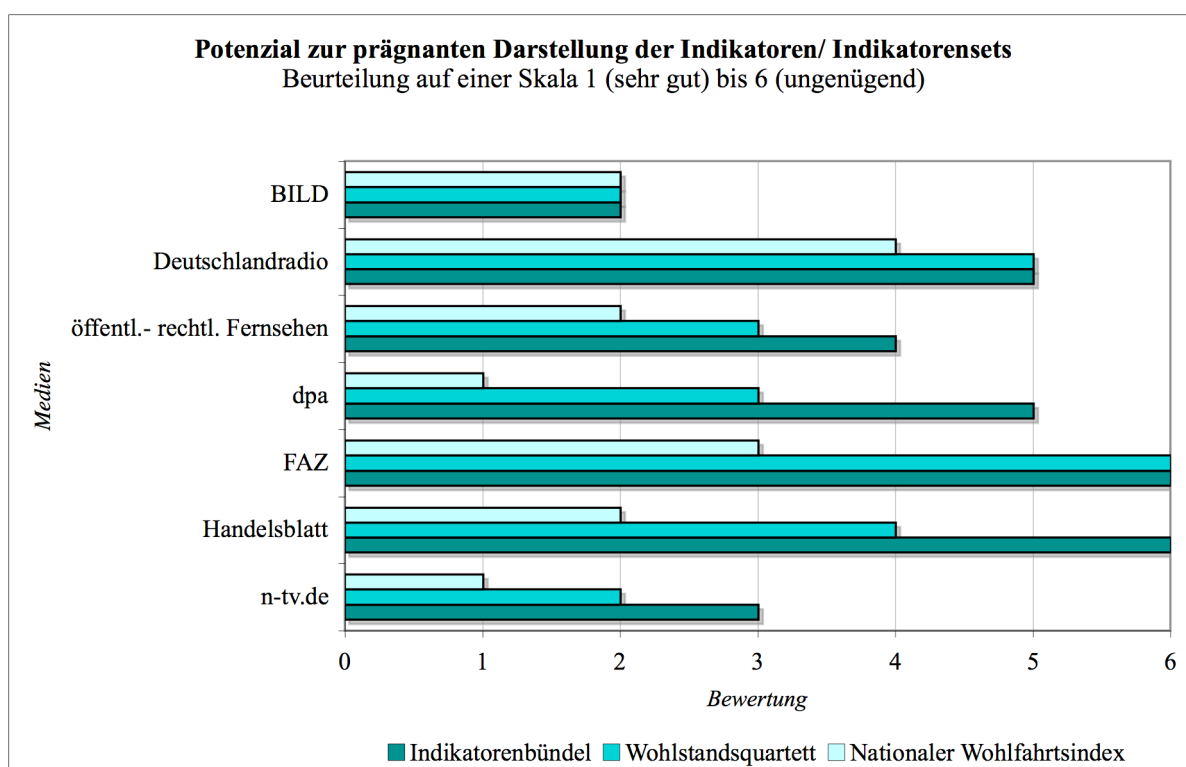


Diagramm 3: Verortung des Potenzials der Indikatorenmodelle zur prägnanten Darstellung (Skalierung: 1=sehr gut bis 6=ungenügend)

Aussagekraft/ angemessene Annäherung an das Thema Wohlstand

	BILD	Deutschlandradio	öffentl.- rechtl. Fernsehen	dpa	FAZ	Handelsblatt	n-tv.de
Nationaler Wohlfahrtsindex	5	5	3	2	2	3	2
Wohlstandsquartett	4	5	3	3	4	5	3
Indikatoren-bündel	2	5	4	4	4	2	2

Tabelle 6: Verortung der Aussagekraft/ angemessenen Annäherung an das Thema (Skalierung: 1=sehr gut bis 6=ungenügend)

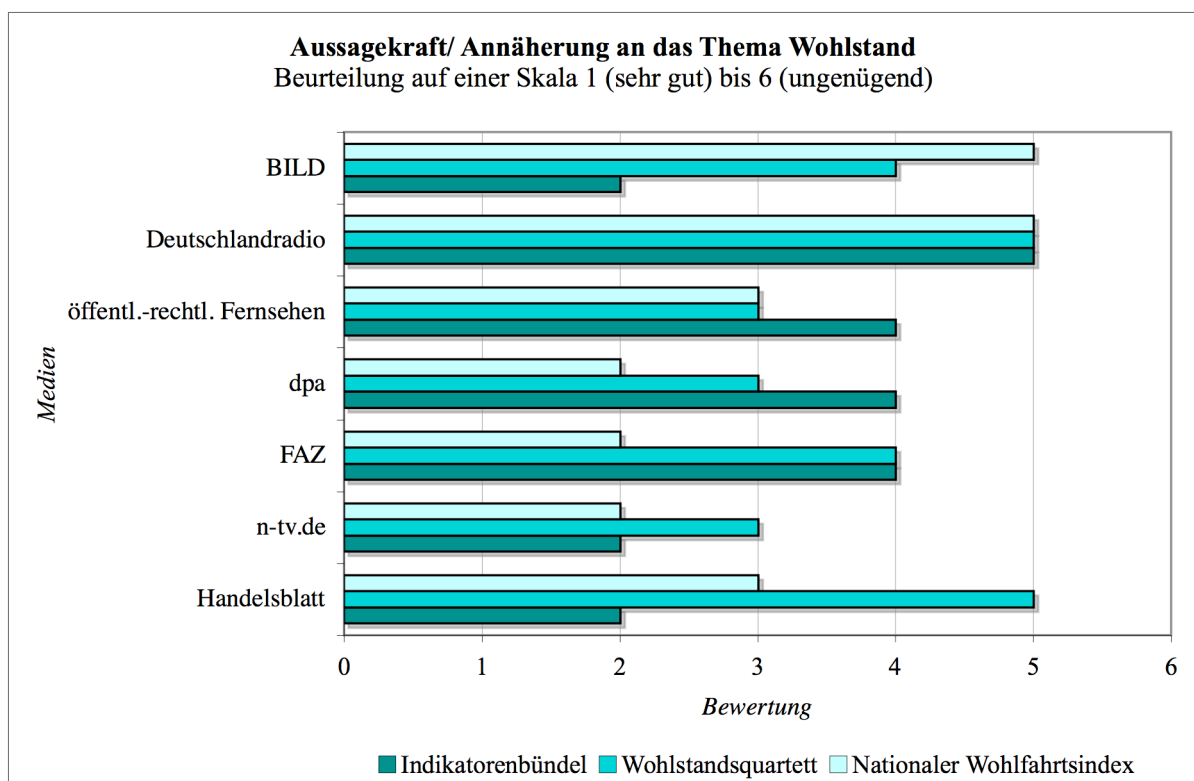


Diagramm 4: Verortung der Aussagekraft/ angemessenen Annäherung an das Thema (Skalierung: 1=sehr gut bis 6=ungenügend)

Einschätzung des Umfangs der Indikatorenmodelle

	BILD	Deutschlandradio	öffentl.-rechtl. Fernsehen	dpa	FAZ	Handelsblatt	n-tv.de
Nationaler Wohlfahrtsindex	2	3	3	1	5	2	1
Wohlstandsquartett	3	3	3	3	5	5	3
Indikatoren-bündel	5	3	5	5	6	3	4

Tabelle 7: Verortung der Einschätzung des Umfangs der Indikatorenmodelle (Skalierung: 1=sehr gut bis 6=ungenügend)

Einschätzung der journalistischen Vermittelbarkeit der Indikatorenmodelle allgemein

	BILD	Deutschlandradio	öffentl.-rechtl. Fernsehen	dpa	FAZ	Handelsblatt	n-tv.de
Nationaler Wohlfahrtsindex	4	5	3	1	3	3	2
Wohlstandsquartett	4	5	2	4	4	4	3
Indikatoren-bündel	4	5	4	4	6	6	4

Tabelle 8: Verortung der journalistischen Vermittelbarkeit der Indikatorenmodelle (Skalierung: 1=sehr gut bis 6=ungenügend)

Flankierende Maßnahmen bei der Vorstellung der Indikatorenmodelle vor Journalisten

	BILD	Deutschlandradio	öffentl.-rechtl. Fernsehen	dpa	FAZ	Handelsblatt	n-tv.de
Einzelindikatoren-Bericht	2	4	2	3	2	2	1
interaktive Darstellung auf einer Website	3	3	3	2	4	1	3
aufwändige Visualisierung	4	2	2	3	4	2	3
Relevanz für Endnutzer herausgestellt	5	4	3	4	3	2	2

Tabelle 9: Verortung der flankierenden Maßnahmen bei Veröffentlichung (Skalierung: 1=sehr gut bis 6=ungenügend)

Literatur

Fretwurst, Benjamin (2008): Nachrichten im Interesse der Zuschauer, Konstanz: UVK

Benford, Robert D./Snow, David A. (2000): Framing Processes and Social Movements. An Overview and Assessment. In: Annual Review of Sociology, 26, 611-39.

Kunczik, Michael; Zipfel, Astrid (2005): Publizistik, Köln: Böhlau, 2. aktual. Auflage

Lengauer, Günther (2007): Postmoderne Nachrichtenlogik. Redaktionelle Politikvermittlung in medienzentrierten Demokratien, Wiesbaden: VS.

Maier, Michaela; Stengel, Karin; Marschall, Joachim (2010): Nachrichtenwerttheorie, Baden-Baden: Nomos.

Saxer, Ulrich (1998): System, Systemwandel und politische Kommunikation. In: Jarren, Otfried/Sarcinelli, Ulrich/Saxer, Ulrich (Hrsg.): Politische Kommunikation in der demokratischen Gesellschaft. Opladen/Wiesbaden: VS. S. 21-64.

Scheufele, Bertram/ Brosius, Hans-Bernd (1999): The Frame Remains the Same? Stabilität und Kontinuität journalistischer Selektionskriterien am Beispiel der Berichterstattung über Anschläge auf Ausländer und Asylbewerber, in: Rundfunk und Fernsehen 47, 409–432.

Scheufele, Dietram A./Tewksbury, David (2007): Framing, Agenda Setting, and Priming: The Evolution of Three Media Effects Models. In: Journal of Communication, 57, 9-20.

Schulz, Winfried (1997): Politische Kommunikation: Theoretische Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung zur Rolle der Massenmedien in der Politik, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

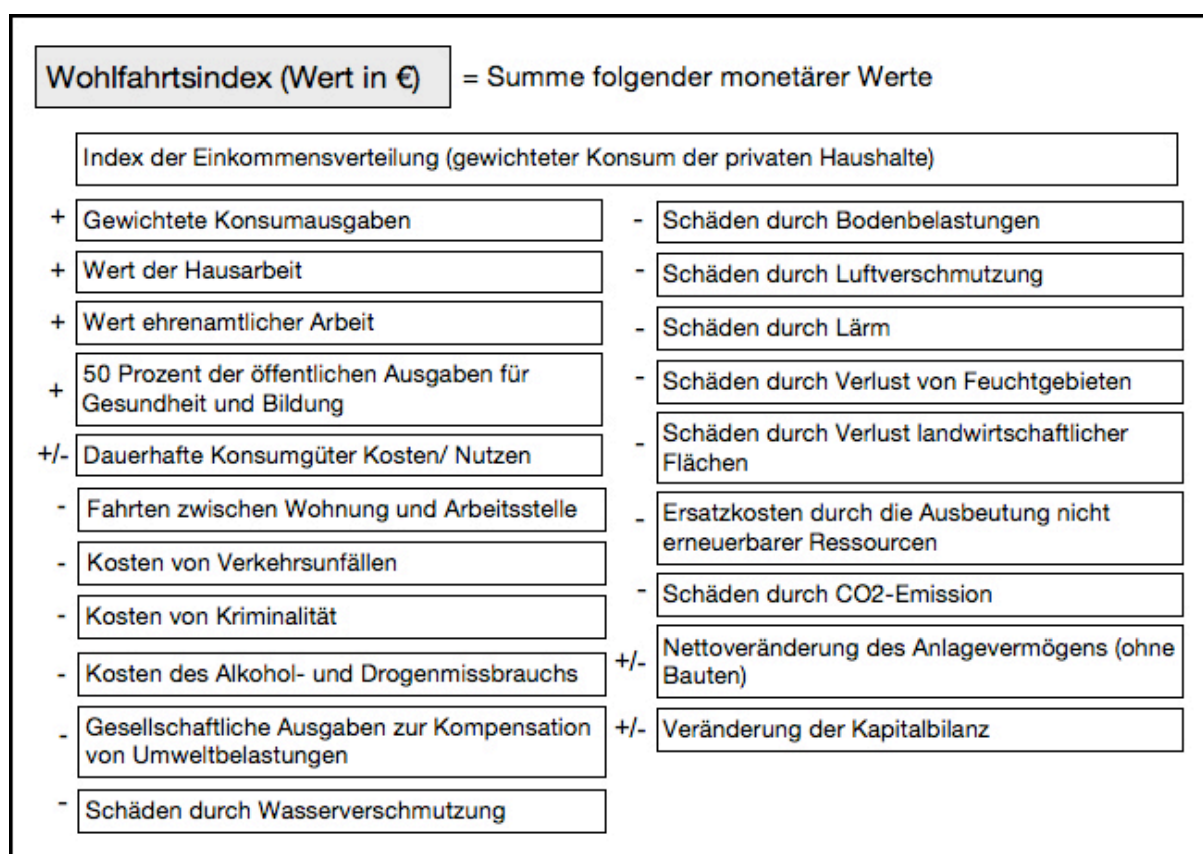
Staab, Joachim Friedrich (1990): Nachrichtenwert-Theorie: formale Struktur und empirischer Gehalt, Freiburg: Alber

Informationsblatt: Drei Indikatorenmodelle zur Erhebung der Wohlstandsentwicklung

Indikatormodell I: Der Nationale Wohlfahrtsindex (NWI)

Der „Nationale Wohlfahrtsindex“ (NWI) ist ein monetärer Indikator, der auf einer Revision der Bruttoinlandsproduktrechnung basiert und zusätzlich soziale und ökologische Entwicklungen einbezieht. Das Ergebnis ist ein in Euro angegebener Wert.

Ausgangspunkt der Berechnung ist der Konsum der privaten Haushalte, welcher durch ein Verteilungsmaß gewichtet wird (Gini-Index der Einkommensverteilung). Von diesem Wert werden anschließend die in Geldwerten berechneten Variablen hinzugezählt oder abgezogen. Die insgesamt 21 Einzelvariablen werden so rechnerisch zu einem Indikator zusammengefasst.



Der NWI korrigiert auf diese Weise die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung um wohlfahrtsrelevante Güter, die nicht auf Märkten gehandelt werden bzw. deren Erfassung über Marktpreise als unzureichend gilt. Zu den ökologischen und sozialen „bads“ zählen etwa Gewässerbelastungen oder die Kosten des Pendelns. Zu den „goods“ zählen bestimmte öffentliche Ausgaben, etwa für Bildung und Gesundheit, die zu 50 Prozent als wohlfahrtssteigernd einbezogen werden.

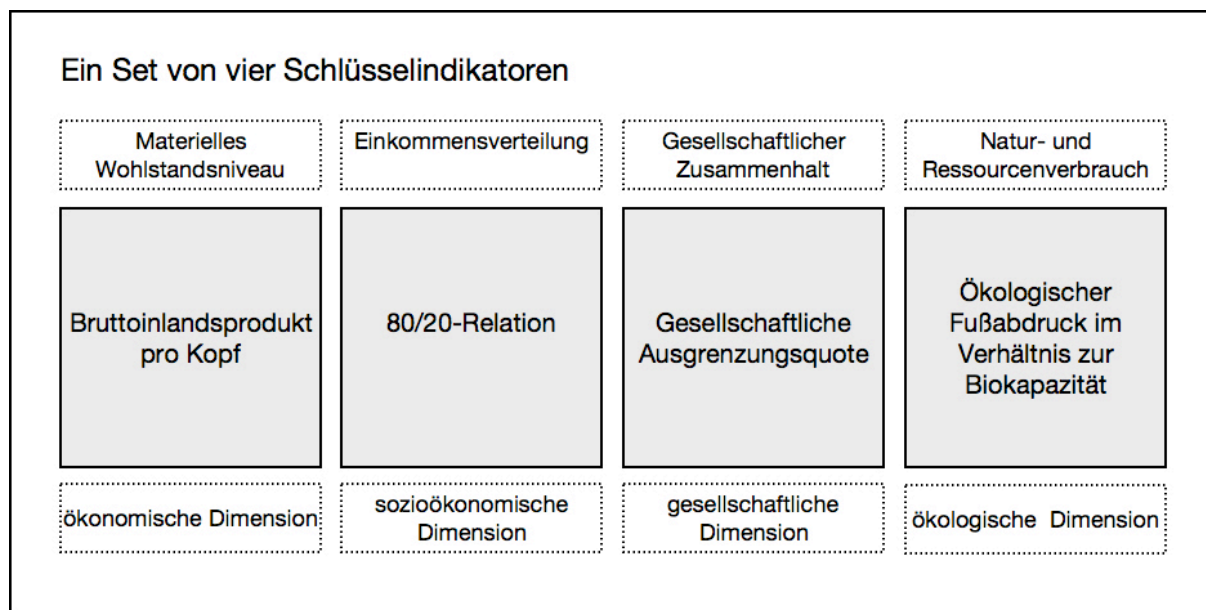
Insbesondere die Themenfelder Umweltschäden, ökologische Nachhaltigkeit und informelle Produktionstätigkeit werden beim NWI einbezogen. Beispiele sind die unentgeltliche Arbeit (Hausarbeit, Ehrenamt), die sich wohlfahrtserhöhend auswirkt, aber auch wohlfahrtsmindernde Aspekte wie die Kosten, die z.B. durch Kriminalität, Umweltverschmutzung, Lärm oder Verkehrsunfälle entstehen.

In einem Ergebnisbericht würde zunächst anhand des aggregierten Einzelwertes gezeigt, wie sich das Wohlstandsniveau quantitativ verändert hat. Auf der zweiten Ebene würde diskutiert, wie sich die Einzelvariablen entwickelt haben und welchen Einfluss das auf die Wohlstandsentwicklung hat.

Der NWI wurde an der FU Berlin und der Universität Heidelberg entwickelt.

Indikatormodell II: Das Wohlstandsquartett

Das Indikatorenquartett misst den Wohlstand durch vier gleichberechtigt nebeneinander stehende Leitindikatoren. Diese zeigen exemplarisch verschiedene Dimensionen von Wohlfahrt: materiellen Wohlstand, Gerechtigkeit, gesellschaftlichen Zusammenhalt und ökologische Nachhaltigkeit.



Die vier Schlüsselindikatoren sind:

1. Bruttoinlandsprodukt pro Kopf
2. 80/20-Relation bei der Einkommensverteilung: Hierbei werden die Einkommen des obersten Fünftels der Einkommensbezieher zu denen des untersten Fünftels ins Verhältnis gesetzt. Nimmt z.B. der Wert der 80/20-Relation zu, steigen die verfügbaren Einkommen der obersten zwanzig Prozent der Bevölkerung schneller als die der untersten. Damit wüchse die Einkommensungleichheit.
3. Gesellschaftliche Ausgrenzungsquote: Repräsentative Befragungen ermitteln Informationen über das subjektiv empfundene Wohlbefinden und die Lebensqualität der Bevölkerung. Hier kommen also auch psychologische und kulturelle Eigenschaften zum Tragen.
4. Ökologischer Fußabdruck: Dieser misst unter anderem die Wald-, Ackerland- und Siedlungsfläche, die eine Bevölkerung für die Produktion der von ihr konsumierten Güter und Dienste sowie die Absorption der dabei erzeugten Emissionen benötigt. Importe sind in die Rechnung einbezogen. Die ermittelte Fläche wird zur gesamten, innerhalb eines Jahres durch das Ökosystem regenerierbaren Biokapazität, die der Bevölkerung durchschnittlich zur Verfügung steht, ins Verhältnis gesetzt. Übersteigt der ökologische Fußabdruck die regenerierbare Biokapazität, sinkt der natürliche Kapitalstock. Der ökologische Fußabdruck ist selbst wiederum ein Mehrkomponentenindikator, der verschiedene Umweltkategorien mittels Normierung und Gewichtung zusammenfasst.

In einem Ergebnisbericht würden die Entwicklung der vier Indikatoren des Sets und ihre Auswirkungen auf die Wohlstandsentwicklung ausführlich diskutiert. Ein aggregiertes Maß zur Entwicklung des Wohlstands gibt es hingegen aus methodischen Erwägungen nicht.

Das Wohlstandsquartett wurde vom „Denkwerk Zukunft“ in Bonn entwickelt.

Indikatormodell III: Das Indikatorenbündel (Dashboard)

Dieser Ansatz präsentiert ein breites Set aus 25 Leitindikatoren (Dashboard) in nicht aggregierter Form, die das Spektrum der Wohlstandsentwicklung möglichst umfassend abbilden sollen. Die Einzelindikatoren sind in drei Säulen zu den Themen Wirtschaftsleistung, Lebensqualität und Nachhaltigkeit geordnet. Die Indikatorwerte liegen in unterschiedlichen Maßeinheiten vor, sie stehen jeweils exemplarisch für verschiedene Dimensionen von Wohlfahrt.

Ein Dashboard aus 25 Schlüsselindikatoren		
Wirtschaftsleistung	Lebensqualität	Nachhaltigkeit
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf	Gesundheit: Potenziell verlorene Lebensjahre	Nettoanlageinvestitionen des privaten Sektors in Relation zum BIP
Bruttoinlandsprodukt je Arbeitsstunde	Bildung: Schüler und Studenten im Alter zwischen 15 und 24 Jahren	Forschungsausgaben in Relation zum BIP
Beschäftigungsquote der Bevölkerung zwischen 15 bis 64 Jahren	Persönliche Aktivitäten: Anteil der Arbeitnehmer in Schichtarbeit	Konjunkturbereinigter Finanzierungssaldo in Relation zum BIP
Nettonationaleinkommen pro Kopf	Politische Einflussnahme und Kontrolle: Mitspracherecht und Verantwortlichkeit	Fiskalische Nachhaltigkeitslücke S2
Private und staatliche Konsumausgaben pro Kopf	Soziale Kontakte: Häufigkeit von mit anderen Personen verbrachter Zeit für Sport, Kultur und in gemeinschaftlichen Organisationen	Kredit/BIP-Lücke
Einkommensverteilung: 80/20-Relation	Umweltbedingungen: Belastung der städtischen Bevölkerung mit Feinstaub	Reale Aktienkurslücke
	Persönliche und wirtschaftliche Unsicherheit: Nicht-Armutrisikoquote	Reale Immobilienpreislücke
		Niveau der Treibhausgasemissionen
		Treibhausgasemissionen pro Kopf
		Rohstoffproduktivität (BIP im Verhält. zum abiotischen Materialinput, DMI)
		Rohstoffverbrauch (abiotischer inländ. Ressourcenverbrauch, DMC) pro Kopf
		Indikator zur Biodiversität (Vogelindex, vorläufig)

Der Aspekt Wirtschaftsleistung beinhaltet sechs Indikatoren, unter anderem BIP pro Kopf und je Arbeitsstunde, private und staatliche Konsumausgaben pro Kopf und Beschäftigungsquote. Die Dimension der Lebensqualität wird mit sieben Indikatoren gemessen, u.a. persönliche und wirtschaftliche Unsicherheit (Nicht-Armutquote), persönliche Aktivitäten (Anteil der Arbeitnehmer in Schichtarbeit), Gesundheit (potenziell verlorene Lebensjahre) und Bildung (Schüler-/Studentenquoten).

Nachhaltigkeit wird mit zwölf Indikatoren erfasst, von denen sieben die ökonomische und fiskalische Nachhaltigkeit abbilden. Neben der Investitionsquote und der Ausgabenquote für Forschung und Entwicklung werden so genannte Frühwarnindikatoren installiert, die zukünftige Finanz- und Wirtschaftskrisen anzeigen sollen. Dazu gehören Auffälligkeiten bei der gesamten privaten Kreditaufnahme in Relation zum BIP ebenso wie Auffälligkeiten bei Immobilienpreisen und Aktienkursen. Die ökologische Nachhaltigkeit wird über Biodiversität (vorläufig über den Vogelindex), den Rohstoffverbrauch oder die Treibhausgasemission pro Kopf dargestellt.

Ein Ergebnisbericht würde auf der ersten Ebene darauf fokussieren, signifikante Indikatoren für Chancen und Risiken der Wohlstandsentwicklung im Berichtszeitraum hervorzuheben. Auf der zweiten Ebene würde die Entwicklung aller Einzelindikatoren dargestellt.

Das Indikatorenbündel hat der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in Zusammenarbeit mit seinem französischen Pendant entwickelt. Es setzt auf einem amerikanisch-französischen Expertenvorschlag (Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission) auf.